

Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats Pienitz, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pienitz. Verlag und Druckerei: Bad Schandau, Jaulenstraße 134 (Gerneuf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Postfach 57 C (Gerneuf Amt Königstein 385). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Abnahmestellen für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Austräger 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Verzögerung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 333 27. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkshaus Bad Schandau 690

Wochenblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 142

Bad Schandau, Freitag den 20. Juni 1941

85. Jahrgang

Kampfgruppe vernichtete in 14 Monaten

36000 BRZ. / Neue Erfolge der Luftwaffe gegen die britische Versorgungsschiffahrt - Wieder Bomben auf Great-Harmouth

Berlin, 20. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht hat bekanntgegeben, dass die Kampfgruppe, die im Seegebiet um England einen Nachschub von 2000 BRZ. und beschädigte drei große Handelsschiffe schwer. Im Atlantik vernichtete ein Fernkampfluftzeug 1100 Kilometer westlich Gads ein Frachtschiff von 3500 Tonnoregistertonnen. Nachalangriffe von Kampfluftzeugen richteten sich gegen die Seenanlagen von Great Harmouth sowie gegen einen Flugplatz in England. In Nordafrika geringe beiderseitige Aufklärungsaktivität. Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften an den Ostküsten Westdeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, die lediglich einige Wohnhäuser beschädigten. Schiffsjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden Kampfluftzeuge ab.

Eine Gruppe eines Kampfgeschwaders unter Führung von Major Petersen und später von Hauptmann Fliegel vernichtete seit Mitte April 1940 durch rastlose kühne Angriffe gegen die britische Versorgungsschiffahrt um England bis weit in den Atlantik hinaus insgesamt 109 Handelsschiffe mit rund 636 000 BRZ. und beschädigte weitere 63 Schiffe durch Bombentreffer schwer.

In den Kämpfen an der Sollum-Front zeichneten sich der Führer eines Panzerregiments, Major Kolbrinker, der Kommandeur einer Flakabteilung, Hauptmann Fromm, der Führer eines Schützenbataillons, Hauptmann Bach, der Kompaniechef in einem Panzerregiment, Oberleutnant Gierda, sowie die Soldaten einer Flakabteilung, Oberfähnrich Genzler, Unteroffizier Brink und Unteroffizier Kiel durch besondere Tapferkeit aus.

Sonnenwende in Compiègne

1940 - 21. Juni - 1941

Furchtbare Hammerschläge des Schicksals sind auf das französische Volk in den Tagen des vergangenen Jahres herniedergefallen. Auf den Straßen Frankreichs wälzte sich ein Zug des Elends gen Süden. Eine durch Verheerung zu sinnloser Flucht getriebene Bevölkerung vermischte sich mit den Massen restlos geschlagener Truppen. Das Wunder, das Frankreich wie einst an der Marne retten sollte, war ausgeblieben. Am 14. Juni wurde Paris kampflös befreit und auf dem Schloß von Versailles, „in dem 1871 deutsches Schicksal gestaltet und 1919 deutsche Schmach besiegelt wurde“, wehte die Reichskriegsflagge. Eine Illusion nach der anderen zerbrach. Das französische Volk kammerte sich an die Vorstellungen des Weltkrieges, aber so wie das Marnevunder sich nicht erfüllte, so zerbrach auch der geradezu fatalistische Glaube an die Maginot-Linie, denn als dieses Volk dem deutschen Ansturm nicht widerstehen konnte, war es auch mit der letzten Kampfmoral des tapferen französischen Volkes dahin. Es kommt der Schicksalsstag des französischen Volkes, jener 17. Juni 1940, an dem der französische Ministerpräsident Marshal Petain in einer Mundfunkansprache an das französische Volk erklärte: „Schweren Herzens sage ich euch, Franzosen, daß der Kampf aufhören muß.“ Der alte Weltkriegsgeneral sah, daß Frankreich militärisch nicht mehr zu retten war, erkannte die harten Tatsachen und fügte sich nicht dem Druck Churchill's, der Frankreich am liebsten vollständig für England aufgegeben hätte. Die Geschichte wird diesen gewiß schweren Entschluß vielleicht einmal als die Rettung Frankreichs vor dem vollkommenen Untergang bezeichnen, denn durch diesen Entschluß wurde zugleich das französische Volk von jenen Verbrechertatzen befreit, die es in dieses Verderben gestürzt hatten.



Die Schmach von Compiègne 1918 ist ungeschwächt. Am 21. Juni 1940 wurde das Schandmal von Compiègne, das an den schmachvollen Waffenstillstand von 1918 erinnerte, durch die Reichskriegsflagge verdeckt. (R.-Vorhards-Scherl-Wagenborg-W.)

Für uns aber brachte die Waffeniederlegung Frankreichs die vollkommene Tilgung der Schmach, die man einst dem deutschen Volk angetan hatte. Einem niedrigen Geiste hätte es vielleicht nahegelegen, nun in Vergeltung und Rache zu schweigen. Die Franzosen aber, die den schweren Weg nach Compiègne gehen mußten, lernten einen Gegner kennen, der auch dem zu Boden geworbenen Feind nichts Ehrenrühriges zumutete. Um so symbolischer und eindringlicher mußte es aber wirken, daß zum Ort der Waffenstillstandsverhandlungen wiederum jener Wald von Compiègne gewählt wurde, an dem die „Sieger“ des Weltkrieges nunmehr 1940 die deutschen Bedingungen entgegennehmen mußten. Diesmal aber ist es nicht Winternacht, sondern Sommervendtag. Auf ihrer siegreichen Fahrt hat die Sonne den höchsten Punkt erreicht, und die Erde schreitet, von Segen schwer, der Ernte entgegen. Schon einmal wurde ein Feind am Sommervendtag daran erinnert, daß das deutsche Volk nicht widerstandslos sich jede Schmach antun läßt. Es war der Sommervendtag 1919, an dem in Capa Flow sich die deutsche Flotte dem Zugriff der Engländer entzog. Mit dieser Winternacht wurde die erste Hoffnung auf Wiederanferstehung in deutschen Herzen wach.

Auf dem runden Platz im Wald von Compiègne stand jener schwere, große Stein, der die Inschrift trug: „Hier unterlag der verbrecherische Hochmut der Deutschen“, und am Ende des Zugangsweges zu diesem Platz stand das Denkmal des Stegübermutes, auf dem das französische Schwert den deutschen Adler durchbohrt. Niemand konnte in deutschen Herzen das Gefühl der gewaltigen Schicksalswende lebendiger werden, als in dem Augenblick, in dem deutsche Soldaten dieses Schanddenkmal mit der deutschen Reichskriegsflagge zudeckten. Daß wir, dem deutschen Wesen entsprechend, die wunderbare Fügung der Vorsehung erkannten, gab dem Tag von Compiègne auch am 21. Juni 1941 jene Größe, die auch dem geschlagenen Feind Demütigungen, Unrecht und Unritterlichkeit ersparten. Es war der Dank an das Schicksal, daß wir nicht Gleiches mit Gleichem veranlassen haben.

Ueberführung des elsässischen Blutzweigen Dr. Carl Roos ins deutsche Elsaß

Strasbourg (Elsaß), 19. Juni. Am ersten Jahrestag der Wiedervereinigung der elsässischen Gebiete und des Elsaß erlebten die ehemaligen Reichslande einen eindrucksvollen Tag: Die feierliche Ueberführung der sterblichen Ueberreste des elsässischen Freiheitskämpfers Dr. Carl Roos aus französischer Erde in die deutsche.

Am 7. Februar 1940 war Dr. Carl Roos in Vollstreckung des Schandurteils wegen angeblicher Spionage in den Schießschanzen der Garnison Nancy standrechtlich erschossen und in einer des Friedhofes von Champignolle beerdigt worden.

Die deutsche Wehrmacht hatte am Mittwoch den Sarg mit den sterblichen Ueberresten des toten elsässischen Soldaten gehoben und der Reichskriegsflagge geschmiegt; sie gab auch Carl Roos das Geleit, das angeführt wurde von Stradfabren mit umgekehrtem Gewehr. Dann folgte der Heereslastwagen mit dem Sarg. In der Mitte der langen Kolonne fuhren die ehemaligen Angehörigen von Dr. Roos, die sogenannte „Ranzig-Gruppe“. Zunächst führte der Weg des Trauerkordons durch französische Gärten und Dörfer, die teilweise noch die Spuren des Krieges trugen. Am Donnerstagsmorgen erreichte er die lothringische Grenze, wo ihn Ehrenabteilungen erwarteten.

Auf deutsch-lothringischem Boden änderte sich sofort das äußere Bild. In den Orten und Dörfern, in denen die Hakenkreuzflagge auf Vollstod gehißt sind, bildeten Jungen und Mädchen ein dichtes Spalier, dahinter grüßte die Bevölkerung mit erhobenen Händen und entblößtem Haupt den toten elsässischen Vorkämpfer. Blumen über Blumen sind auf den Weg gestreut.

Um 9.30 Uhr erreichte die Spitze des Ehrengleits die alte elsässische Soldatenstadt M.e.s. Auf dem „Platz des Führers“ hatte die Ehrenabteilung der Wehrmacht mit Musikzug sowie Abteilungen familiärer Gliederungen der Partei Aufstellung genommen. Aus Opferkaminen züngelten Flammen zum Junihimmel empor. Hohe Offiziere der Wehrmacht erwiesen ihrem ehemaligen Weltkriegskameraden die letzte Ehre. Der Beauftragte des Reichs für Zivilverwaltung in Lothringen sprach ein kurzes Gedächtniswort.

Triumphfahrt durch das deutsche Elsaß

Nachdem das historische Städtchen St. Amand in lothringischen Land der Westmark passiert ist, geht die Fahrt weiter nach Saarbrücken. Chernes Glockengeläut begleitet den Weg des toten elsässischen

freiheitskämpfers von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt. Auf dem Adolf-Hitler-Platz in Saarburg verabschiedete sich der Vertreter des Gauleiters der deutschen Volksgemeinschaft Vothingen von dem toten Freiheitskämpfer und legte im Namen des Gauleiters Büchel einen prächtigen Kranz nieder.

Nun beginnt eine wahre Triumphfahrt des für sein Volkstum gefallenen Helden durch sein deutsches Elsaß, an dessen Grenze er vom Chef der Zivilverwaltung, Reichsstatthalter Gauleiter Robert Wagner, mit folgenden Worten begrüßt wird: „Carl Roos! Man hat Dich als Gefangenen weggeführt, man hat Dich getötet, aber Du kehrt als Sieger heim!“ Von hier aus schließt sich der Gauleiter dem Ehrengleit an, um es bis zur Hünenburg zu begleiten.

Die Aufzählung auf der Hünenburg

Weit geht der Blick von dieser für die elsässische Heimatbewegung so bedeutungsvollen ehemaligen Burgruine. Die Berggipfel der Nordvogesen, aber auch die Silhouette des Straßburger Münsters sind deutlich erkennbar.

Zu der Gedächtnisfeier auf dem Ehrenmal in der Hünenburg haben sich zahlreiche geladene Gäste, darunter hohe Offiziere der Wehrmacht sowie hohe Vertreter der Partei, des Staates, der Behörden und der Gliederungen eingefunden. Ehrenstürme und eine Ehrenkompanie der Wehrmacht sind angetreten. Der Trauerkordons ist inzwischen auf dem Burghof eingetroffen. Gauleiter Reichsstatthalter Robert Wagner geleitet die Witwe des erschossenen Carl Roos an den Sarg, der im Turm der Burg Aufstellung gefunden hat. Nach der Aufzählung erklingt das Lied von der wunderschönen Stadt. Nach einem Gedächtniswort und einem Chorbortrag hielt Gauleiter Robert Wagner die Gedächtnisansprache und feierte in warmen Worten das Leben und den Heldentod des Freiheitskämpfers Carl Roos, der über das elsässische Schicksal hinausgewachsen sei. Sein Name sei heilige Verpflichtung, nicht schwach zu werden im Kampfe um das Reich, um das auch er gekämpft hat. In diesem Sinne grüßte der Gauleiter den ersten Blutzweigen des wieder freien und nationalsozialistischen deutschen Elsaß. Darauf folgten die Kranzniederlegungen.

Ein Musikzug intonierte gedämpft das Lied vom guten Kameraden, während die Ehrensalven abgefeuert wurden.

Schließung der USA-Konsulate

Note der Reichsregierung an die amerikanische Regierung DNB, Berlin, 19. Juni. Dem amerikanischen Vizekonsul in Berlin wurde heute im Auswärtigen Amt eine Note übergeben, in welcher die Reichsregierung darauf hinweist, daß das Verhalten der amerikanischen Konsularbehörden in den amerikanischen Reisbüros „American Express Company“ seit längerer Zeit zu schweren Beanstandungen Anlaß gibt und daß die Reichsregierung daher gezwungen ist, die amerikanischen Konsulate zu schließen, alle amerikanischen Beamten und amerikanischen Angestellten der Konsularbehörden in den Vereinigten Staaten im Deutschen Reich sowie in Norwegen, Holland, Belgien, Luxemburg, den besetzten Teilen Frankreichs, in Serbien und in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten Griechenlands bis spätestens 15. Juli dieses Jahres aus diesen Gebieten zurückzuziehen und die Konsularbehörden zu schließen. Gleichzeitig wird in der Note die Schließung der Niederlassung der „American Express Company“ in den obengenannten Gebieten und die Entlassung der amerikanischen Angestellten dieser Gesellschaft bis spätestens 15. Juli d. J. gefordert, da sich die „American Express Company“ und ihre Angestellten in einer Weise verhalten haben, die den Interessen des Deutschen Reiches zuwiderläuft.

Amerikaner betrieben Spionage

Wie dazu von zuständiger Seite mitgeteilt wird, liegt für die in der Note festgestellten Verbrechen der amerikanischen Ver-

treten ein erdrückendes Material vor. Aus der Fülle des dem Auswärtigen Amt vorliegenden Materials über die staatsabtrüglischen Machenschaften und den unerlaubten Nachrichtenendienst der amerikanischen Konsulate werden nachstehend einige Fälle mitgeteilt:

1. Der Konsul in Frankfurt am Main, Sidney B. Redeker, hat im Herbst 1939 Unterlagen für deutschfeindliche Propagandavorträge geliefert, ferner hat er Informationen über militärisch geheimzuhaltende wehrwirtschaftliche Fragen weitergeleitet.

2. Der Generalkonsul Dr. H. Kelsen und der Konsul Roy C. Bowler in München haben sich im Laufe des Jahres 1940 dadurch deutschfeindlich betätigt, daß sie gegenüber deutschen Persönlichkeiten abfällige Bemerkungen über Deutschland und die Deutsche Regierung machten.

3. Der Generalkonsul in Köln, Alfred B. Kliefoth, hat im Herbst 1939 und im Frühjahr 1940 Spionage gegen Deutschland betrieben unter Benutzung eines mit dem belgischen Generalkonsul in Köln vereinbarten Schiffschiffers von Stichworten für Meldungen, die sich auf den deutschen Einmarsch in Belgien, Holland und Luxemburg beziehen sollten.

4. Der Vizekonsul Ralph C. Gethinger beim amerikanischen Generalkonsulat in Hamburg hat im Frühjahr 1941 Spionage gegen das Deutsche Reich betrieben, indem er Skizzen des Bahnnetzes und der Hauptzufahrtstrassen der einzelnen Fernbahnen in Hamburg angefertigt, sowie über militärische Anlagen in der Umgebung von Hamburg einen Bericht verfaßt und dieses Material weiterzuleiten versucht hat.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Generalfeldmarschall List beim Führer

Dank und Anerkennung der hervorragenden Leistung von Führung und Truppe

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing den Generalfeldmarschall List, Generalfeldmarschall List, der während des siegreichen Feldzuges auf dem Balkan, in Südserbien und Griechenland den deutschen Oberbefehl führte, berichtet dem Führer eingehend über die großen Leistungen der Heeresverbände im Verlauf des Feldzuges.

Der Führer dankte Generalfeldmarschall List mit herzlichsten Worten unter uneingeschränkter Anerkennung der hervorragenden Leistungen von Führung und Truppe. Generalfeldmarschall List war anschließend Gast des Führers.

Reichsernährungsminister Darré nahm anlässlich eines Besuchs in Weimar Gelegenheit, mit dem Leiter der Reichsstatthalter Caudel in Gegenwart des Landesbauernführers Wendert Krause der Kriegsernährungswirtschaft zu erörtern.

Für höchste Bewährung

Drei weitere Ritterkreuzträger

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Hauptmann Hoffmann, Kommandeur in einem Kampfgeschwader.

Oberleutnant Jorgatsch, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe und

Oberleutnant Homuth, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Hauptmann Kuno Hoffmann wurde am 24. Mai 1907 in Posen geboren. Er hat sich in zahlreichen Kämpfen auf allen Kriegsschauplätzen, vor allem an der Westfront, auf das höchste bewährt. Als Kommandeur einer Kampfgruppe im Südosten hat er erneut Beweise heroischen Einsatzes als Einzelkämpfer und als Führer seines Verbandes gegeben und taktisch wertvolle Erobtore erzielt.

Besonders entscheidenden Anteil hatte er mit seiner Kampfgruppe durch die erfolgreiche Störung des Abtransportes des fliehenden englischen Geleitzuges infolge Verfehlung und Beschädigung zahlreicher Schiffe im Seegebiet um Griechenland und in der Südobsee.

Unter seiner Führung hat er mit seiner Gruppe insgesamt 257 000 BZ, Schiffsraum verfeuert und 276 000 BZ, Schiffsraum schwer beschädigt, darunter einen Panzerkreuzer, einen Kreuzer und einen Zerstörer. Durch die Angriffe seiner Gruppe ist u. a. der Hafen von Piräus infolge Schiffsverfehlungen gesperrt worden.

Oberleutnant Heinz Jorgatsch wurde am 8. März 1915 in Buzlau in Schlesien geboren. In fünfzig Anflügen gegen England hat er sich als tapferer Offizier und als hervorragender Flugzeugführer einer Kampfgruppe ausgezeichnet. Sein durch höchste Einsatzbereitschaft getragener Wille zum Sieg, die wohlüberdachte Durchführung seiner Angriffe, sein soldatisches Pflichtgefühl, verbunden mit persönlicher Bescheidenheit, haben zu der Verleihung der hohen Auszeichnung geführt. Als besondere Waisentaten sind zwei erfolgreiche Angriffe auf eines der wichtigsten britischen Flugzeugwerke und die Vernichtung eines Truppentransporters von 14 400 BZ hervorzuheben.

Oberleutnant Gerhard Homuth wurde am 20. September 1914 in Kiel geboren. Er hat sich auf allen Kriegsschauplätzen als hervorragender Jagdflieger und auch als vorbildlicher Staffelführer ausgezeichnet bewährt und in vielen Anflügen und Beschießungen höchste Einsatzbereitschaft und großes Geschick gezeigt. In harten Luftkämpfen hat er zweimal feindliche Flugzeuge abgeschossen und in Tiefangriffen drei feindliche Flugzeuge am Boden zerstört.

„Privatnachricht des englischen Volkes“

Churchill drückt sich im seinen Redenschaftsbericht über die Atlantikschlacht

Churchill erklärte, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, im Unterhaus, daß einer Ansprache über die britische Handelschiffahrt demütlich nur in einer Geheimhaltung stattgegeben werden könne. Erklärungen in öffentlicher Sitzung würden dem Feinde unnötige Informationen geben. Die Schlacht im Atlantik aber sei, so sagt Churchill, „eine Privatnachricht des englischen Volkes“.

Angesichts der Häufung der britischen Schiffsverluste zieht also Churchill die Schuld in die Geheimhaltung vor, anstatt die Schläge wie sonst in abgewogenen Dosen der Öffentlichkeit bekanntzugeben. In London dürfte man allmählich merken, daß auch die Atlantikschlacht nur eine „Sache des britischen Volkes“ ist, wenn es gilt, Opfer zu bringen.

(Fortsetzung von Seite 2)

5. Der frühere Angestellte des Amerikanischen Generalkonsulats in Oslo, Iwan Jacobson, hat Anfang Dezember 1940 auf der Reise von Oslo nach Moskau, wie an der norwegisch-schwedischen Grenze festgestellt wurde, zahlreiche Schriftstücke bei sich geführt, in denen deutsche Besatzungsmaßnahmen in Norwegen dargestellt waren und die offenbar mitgenommen wurden, um im Ausland deutschfeindliche Propaganda zu treiben. Ferner befand sich unter seinen Schriftstücken ein Bericht über Transporte von deutschen Truppeneinheiten nach Nordnorwegen und sonstige deutsche militärische Maßnahmen. Jacobson hat zugegeben, diese Schriften von dem früheren Angestellten des Amerikanischen Generalkonsulats in Oslo, Dr. Frank Nelson, erhalten zu haben, der die Schriften selbst verfaßt hat.

6. Der Konsul Cecil Croft und der Konsul Leigh Hunt haben im Laufe des Herbstes 1940 teils einzeln, teils gemeinsam, den britischen Staatsangehörigen und Angestellten des früheren britischen Konsulats in Paris, Sutton, in ihrem Amtsgelände monatelang beherbergt, bis Sutton außerhalb des Gebäudes verhaftet wurde.

Sutton hat während des Aufenthaltes im amerikanischen Amtsgelände Spionage gegen Deutschland getrieben und ist infolgedessen zu längerer Freiheitsstrafe verurteilt worden. Ferner haben Croft und Hunt veranlaßt, daß einem aus der Kriegsgefangenschaft entwichenen englischen Offizier in Paris Unterstützung gewährt wurde. Die Angestellte Mrs. Elisabeth Deegan hat diesen Offizier in die Unterstüßungsliste eingetragen und den von ihm ausgefüllten Fragebogen entgegen genommen.

Auch Italien schließt U.S.A.-Konsulate

Amerikanische Konsularämter geben zu großen Beanstandungen Anlaß

Rom, 19. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: „Das Außenministerium hat am Donnerstag der Völkerschaft der Vereinigten Staaten von Amerika eine Note zugestellt, in der unter Hinweis darauf, daß die Haltung und die Tätigkeit der amerikanischen Konsularämter in Italien zu großen Beanstandungen Anlaß geben, mitgeteilt wird, daß die italienische Regierung von der Regierung der Vereinigten Staaten die Zurückziehung der amerikanischen Konsulatsbeamten und -angestellten sowie die Schließung der Konsulate in Italien sowie den der italienischen Oberhoheit unterstellen und von den italienischen Truppen besetzten Gebieten bis zum 15. Juli verlangt.“

Die italienische Regierung hat sich vorbehalten, auch die Büros der American Express Company in Italien zu schließen.

Der türkische Botschafter beim Führer

Der Führer empfing in der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsaußenministers von Ribbentrop den türkischen Botschafter Gerde, der dem Führer ein Handschreiben des türkischen Staatspräsidenten Ismet İnönü überbrachte.

Aufrichtige und wahrhafte Freundschaft

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem türkischen Staatspräsidenten

Aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Vertrages richtete der türkische Staatspräsident Ismet İnönü an den Führer ein Telegramm, das folgenden Wortlaut hat:

„Aus Anlaß der Unterzeichnung des Vertrages, der eine aufrichtige und wahrhafte Freundschaft zwischen der Türkei und Deutschland besiegelt, empfinde ich es als ein besonderes Glück, Eurer Excellenz den Ausdruck meiner tiefen Genugtuung übermitteln zu dürfen.“

Unsere beiden Völker treten mit dem heutigen Tage in die Ära gegenseitigen Vertrauens ein in dem festen Willen, stets darin zu verbleiben.

Ich übermittle Ihnen, Herr Reichskanzler, aus diesem glücklichen Anlaß die Versicherung meines wahren Freundschafts.“

Auf dieses Telegramm antwortete der Führer wie folgt:

„Aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Vertrages, der die aufrichtige Freundschaft zwischen unseren Völkern besiegelt, teile ich Eurer Excellenz in Erwiderung Ihres freundschaftlichen Telegramms mit, daß auch ich das Gefühl größter Befriedigung über diesen Vertragsabschluss empfinde. Auch ich bin tiefen Gemüts, daß unsere beiden Völker fortan in eine Ära dauerhaften wechselseitigen Vertrauens eintreten. Indem ich Ihnen für die Versicherung Ihrer freundschaftlichen Gefühle bestens danke, erwidere ich diese gleichzeitig auf das wärmste.“

Aus dem gleichen Anlaß fand ein Telegrammwechsel zwischen dem türkischen Außenminister Saracoglu und dem Reichsaußenminister v. Ribbentrop statt.

Das Telegramm des türkischen Außenministers lautet:

„Ich freue mich ganz besonders, Eurer Excellenz davon zu benachrichtigen, daß wir mit Seiner Excellenz Herrn von Papen soeben den deutsch-türkischen Vertrag, der die aufrichtige Freundschaft und das volle gegenseitige Vertrauen zwischen unseren beiden Völkern besiegelt, unterzeichnet haben. Voller Freude über diesen glücklichen Abschluß möchte ich Eurer Excellenz meine lebhaftesten und aufrichtigsten Glückwünsche hierzu aussprechen und möchte nicht verkümmern, Eurer Excellenz meine freundschaftlichsten Gefühle auszudrücken.“

Der Reichsaußenminister erwiderte darauf mit folgendem Telegramm:

„In Erwiderung Ihres Telegramms, mit dem Euer Excellenz mich von der soeben erfolgten Unterzeichnung des deutsch-türkischen Vertrages benachrichtigt, und mir dazu Ihre freundschaftlichen Glückwünsche ausgesprochen haben, bringe auch ich Ihnen meine lebhafteste und aufrichtigste Genugtuung über diesen Vertragsabschluss zum Ausdruck. Ich bitte Sie, meine herzlichsten Glückwünsche hierzu entgegenzunehmen. Von der gemeinsamen Ueberzeugung ausgehend, daß durch diesen Vertrag die Freundschaft und das volle gegenseitige Vertrauen zwischen unseren beiden Völkern und Völkern besiegelt wird, weiß ich mir Euer Excellenz in freundschaftlichster Weise zuwenden.“

Die türkische Haltung gebilligt

Die Parlamentsgruppe der türkischen Volkspartei trat zu einer Sonderberatung zusammen, in deren Verlauf der türkische Außenminister die Abgeordneten über den Verlauf der deutsch-türkischen Verhandlungen zum Abschluß des neuen Paktes unterrichtete und die Unterzeichnung für den Abend desselben Tages in Aussicht stellte. Im Anschluß an die Ausführungen des Außenministers wurden von den Abgeordneten zahlreiche Fragen an den Außenminister und den Ministerpräsidenten gerichtet. Darauf brachten die Abgeordneten ihre Glückwünsche zum Vertragswerk zum Ausdruck und billigten einstimmig die Haltung und die Arbeit der Regierung in dieser Sache.

Am selben Nachmittag traten auch die unabhängigen Abgeordneten zu einer Sonderberatung zusammen und billigten den neuen deutsch-türkischen Pakt.

Ein Dokument der Freundschaft

Erklärung des türkischen Außenministers

Nach einer von Nabilo Antara verbreiteten Meldung hat der Außenminister Sükrü Saracoglu anlässlich der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Vertrages folgende Erklärung an die Presse gerichtet:

Deutschland und die Türkei, die im Laufe der schicksalvollen Weltereignisse seit Jahrhunderten niemals im Widerstreit zueinander standen und deren Stellung zueinander immer klar und korrekt blieb, haben soeben durch den Vertrag ihre Freundschaft auf die festesten Grundlagen gestellt und versichert, daß sie auch in Zukunft nicht zueinander in Widerspruch treten werden. So haben sich wieder die deutsche und die türkische Nation in einer neuen Atmosphäre der vollkommenen Sicherheit die Hand gereicht. Die schon bestehenden vertraglichen Verpflichtungen der beiden Parteien bleiben unberührt, und es wird versichert, daß die Verpflichtungen nicht im Widerspruch zu dem Vertrag stehen.

Ich nehme mit Freuden die Unterzeichnung dieses Vertrages an, der ein wichtiges historisches Dokument der Freundschaft darstellt und betrachte es hierbei als meine Pflicht, die wertvollen Bemühungen meines Freundes von Papen, der mein Land kennt, um die Erreichung dieses Ergebnisses besonders zu erwähnen. Nach Abschluß der Vertragsverhandlungen sind wir dem Gesandten von Papen in dem Wunsch begegnet, daß die Veröffentlichungen der Presse und des Rundfunks unserer Länder von dem Geist der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens erfüllt sein mögen, durch die das Verhältnis zwischen der Türkei und Deutschland gekennzeichnet werden.

Papen an die türkische Presse

Der deutsche Botschafter von Papen hat der türkischen Presse aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Paktes folgende Erklärung abgegeben: „Der von uns unterzeichnete Vertrag und die aus Anlaß der Unterzeichnung vom Außenminister der Presse gegenüber abgegebenen bemerkenswerten Erklärungen verpflichten mich zu Dank, weil sie von neuem die alten vertrauensvollen und freundschaftlichen Beziehungen bestätigen, die unsere Völker durch Jahrhunderte verbunden haben und die nur vorübergehend getrübt werden konnten durch Mißverständnisse über die politischen Ziele, die die Neuordnung Europas und die Stabilität eines dauerhaften Friedens verfolgen.“

Neuter Irrtum von einem Rückschlag

Die Unterzeichnung des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages hat in London wie ein Blitz aus heiterem Himmel eingeschlagen. Man versucht allerdings nach außen hin den Schein zu erwecken, als ob es sich hierbei um eine ganz selbstverständliche Angelegenheit gehandelt hätte, auf die man schon lange gewartet habe. Man sucht das Abkommen mit dem Hinweis zu bagatelisieren, daß das ursprüngliche deutsche Ziel, die Türkei zur Aufhebung der englisch-türkischen Vereinbarungen zu überreden, nicht erreicht worden sei. Der Inhalt des Paktes sei also, so laßt man in London, enttäuschend für Deutschland, während andererseits das Bündnis der Türkei mit England nach wie vor in Kraft sei. Immerhin muß Neuter zugeben, daß der deutsch-türkische Pakt einen diplomatischen Rückschlag für Großbritannien bedeute. Entschuldigend wird darauf hingewiesen, daß die

Vor einem Jahr

Am 20. Juni 1940 erfolgt die weitere planmäßige Befestigung der Normandie, der Bretagne und des Maingebietes zwischen der Loire-Mündung und dem Rhone-Tal. Es wird gewonnen. Der Hartmannsweilerkopf ist in deutscher Hand. Märschstraßen des Westens und die Befestigungen der Maginot-Linie werden von der Luftwaffe angegriffen.

Die deutsche und italienische Luftwaffe hat an dem Schicksal der arrohangeligen britischen Offensiv gegen Libyen wesentlichen Anteil. In rücksichtslosen Anflügen schlagen die deutschen Raadverbände starke Zerstörungen des Geleitzuges und säuberten den Luftraum über dem Schmalfeld von britischen Jagern. Die Luftflotte der deutschen Jäger machte den deutsch-italienischen Kampffliegerverbänden den Weg frei, um ihren wirkungsvollen Anflügen auf britische Truppenansammlungen in den Erdkampfen einzuwirken und die in schweren Kämpfen vertriebenen deutschen und italienischen Erdtruppen fähig zu entlasten.

Die Luftwaffe und der Sieg bei Sollum

Die deutsche und italienische Luftwaffe hat an dem Schicksal der arrohangeligen britischen Offensiv gegen Libyen wesentlichen Anteil. In rücksichtslosen Anflügen schlagen die deutschen Raadverbände starke Zerstörungen des Geleitzuges und säuberten den Luftraum über dem Schmalfeld von britischen Jagern. Die Luftflotte der deutschen Jäger machte den deutsch-italienischen Kampffliegerverbänden den Weg frei, um ihren wirkungsvollen Anflügen auf britische Truppenansammlungen in den Erdkampfen einzuwirken und die in schweren Kämpfen vertriebenen deutschen und italienischen Erdtruppen fähig zu entlasten.

Erklärung eines britischen Brigadegenerals

„Zum ersten Male treten die britischen Truppen den Deutschen zu gleichen Bedingungen gegenüber“, erklärte ein britischer Brigadegeneral noch am 15. Juni vor Sollum in einem Interview, das in der Schanaharier Presse veröffentlicht wurde. Der General erklärte weiter, daß die britischen Truppen zum mindesten die gleiche Ausrüstung an Tanks und anderen mechanisierten Einheiten wie die Deutschen besäßen und stellte fest, daß die Engländer glaubten, ihren Gegner an Zahl sogar überlegen zu sein.

Der Unteroffizier Krüger bei Cambrai

Der harte Abwehrkampf einer deutschen Flakabteilung, die in der Schlacht bei Sollum allein 80 britische Panzer zum Abschossen, ruft die Erinnerung an die hervorragende Einzeltatempferleistung eines deutschen Artilleristen im Kampf mit britischen Panzergeschwadern im Weltkrieg wach.

In der Tankschlacht von Cambrai im November 1917 in der die Engländer zum erstenmal in der Geschichte der Panzerwaffe Massenangriffe von Tanks ansetzten, schoß der Unteroffizier Theodor Krüger — als Leiter der Batterie hinter seinem Geschütz ausdauernd — 16 britische Panzer kampfwagen durch Volltreffer bewegungsunfähig oder in Brand.

Diesem tapferen deutschen Unteroffizier, der bei diesem heroischen Kampf den Tod fand, hat der damalige britische Oberbefehlshaber, Feldmarschall Haig, in seinem Geschieberricht über die Tankschlacht von Cambrai folgenden Nachruf gewidmet: „Viele der Treffer auf unsere Tanks ergab die deutsche Artillerie, der — allein bei seiner Batterie übergeben — ein Feldgeschütz bediente, bis er an dieser Kanone den Tod fand. Die hervorragende Tapferkeit dieses deutschen Artilleristen erregte die Bewunderung aller Dienstgrade.“

Kriegswirtschaftliche Zusammenarbeit

Deutsch-italienische Verhandlungen

Vom 5. bis 19. Juni haben in Berlin Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien über die kriegswirtschaftliche Zusammenarbeit und über eine Reihe weiterer der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern betreffenden Fragen stattgefunden. Insbesondere wurden dabei auch die Probleme behandelt, die sich aus den letzten politischen Veränderungen in Südosteuropa für die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands und Italiens in den betreffenden Gebieten ergeben.

Das wichtigste Ergebnis der Verhandlungen war die Ausarbeitung eines allen Bedürfnissen der Kriegswirtschaft Rechnung tragenden gemeinsamen Programms für die Rohstoffversorgung der beiden Länder für die zweite Hälfte des bis zum 31. Dezember 1941 laufenden Vertragsjahres.

Hoher thailändischer Besuch in Berlin

Seine Excellenz Phya Witsitnong, Oberkammerer Seiner Majestät des Königs von Thailand, traf am 19. Juni von Lausanne kommend in Berlin mit seiner Familie ein. Er beabsichtigt demnächst nach Thailand weiterzureisen. Phya Witsitnong, der früher Gesandter von Thailand in Washington und dann in Paris war, ist seit 1937 Oberkammerer des Königs von Thailand.

Salzburger Festspiele 1941 für die Wehrmacht

In diesem Jahr finden in der Zeit vom 2. bis 24. August wieder Salzburger Festspiele statt, an denen auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels in erster Linie Angehörige der Wehrmacht teilnehmen werden.

(Fortsetzung und Schluß des Leitartikels von Seite 1)

In demselben Salonwagen, in dem einst der französische Generalissimo Foch den Waffenstillstand von 1918 diktierte, fanden jene denkwürdigen Verhandlungen vor einem Jahre statt, deren jede Phase uns noch lebendig vor Augen ist. Man spricht hier mit der erschütternden Gleichniskraft des Schicksals, daß der Kampf 1918 nicht beendet war, sondern daß der Führer, der unbelaunte Soldat des Weltkrieges, schon damals die Fahne wieder aufgenommen hatte und mit einem Häuflein Getreuer allein den Widerstand gegen die Schmach von Compiègne und Versailles wiederaufnahm. Die Männer, die 1918 über Frankreichs Hüften die Fahnen des Sieges trugen, vollendeten, was das Frontgeschlecht von 1914 begonnen hatte. Sonnenwende in Compiègne! Frankreich mußte schwere Bedingungen auf sich nehmen, trug es doch schwer an der Verantwortung für diesen Krieg, den Deutschland nicht gewollt hat. Deutschland hat 1940 durch die Gewalt des Schwertes den größten Sieg der Weltgeschichte errungen. Welch ein Gegensatz zu 1918, wo eine Welt von Feinden sich den Sieg noch betrügerisch erschlichen hat und ihn obendrein durch den Verrat krönte, der in der Weisheitschöpfung aller Völkern begründet war, die in den 14 Punkten Wilsons niedergelegt waren!

Wir haben gesiegt, weil wir gearbeitet und geopfert haben, wie nie ein Volk zuvor, und darum hat das deutsche Volk diesen Sieg auch verdient. Aber wir haben nicht den Maßstab wälzen lassen, sondern wir sind uns der Verantwortung des Siegers bewußt, denn wir wollen nicht niedere Rache, sondern Gerechtigkeit und Frieden, wir wollen nicht zerstören, sondern aufbauen, und so soll die Sonnenwende in Compiègne zugleich auch sinnbildlich für die Schicksalswende Europas sein, das aus diesem Ringen einer neuen, großen Zukunft entgegenzusehen wird.

Schriftleiter Walter Dieke, Vab Schanbau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung mit Beilagen. Anzeiger Vab Schanbau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Aus Stadt und Land

Es gibt kein Gesetz als das der Wahrhaftigkeit der Form zum Inhalt, das diese beiden allein zur Harmonie zu einem vermag.
Walter von Molo.

21. Juni

1852: Der Badaog Friedrich Kröbel in Marienthal gest. (geb. 1782). — 1861: Der Kunsthändler Heinrich Wölfflin in Winterthur geb. — 1902: Der Reichshaltalter für Braunischweig und Anhalt, Rudolf Jordan, in Großsünder (Kreis Fulda) geb. — 1919: Versenkung der in der Nacht von Scapa Flow internierten deutschen Kriegsschiffe durch ihre Besatzungen.
Sonne: M. 4.36, U. 21.26; Längster Tag, kürzeste Nacht.
Mond: M. 2.57, U. 17.56.

Verdunkelungszeit

Freitag 21.26 Uhr bis Sonnabend 4.36 Uhr

Eröffnungsvorstellung des Kurtheaters am 4. Juli

Aus einer Besprechung, die der von Bürgermeister Baumann mit der Durchführung des Kurtheaters beauftragte Ratsherr Zeit abhielt, ging hervor, daß unser Kurtheater in der Zeit von Anfang Juli bis Ende August jeden Dienstag und Freitags spielen wird. Das Kurtheater, dessen künstlerische Kräfte der Festenbühne Raths entstammen, steht, wie bereits gemeldet, unter Leitung des Direktors Zeinmann. Die Regie führt H. Kert.

Für die am 4. Juli vorgegebene Eröffnungsvorstellung ist das Lustspiel „Klitterwoden“ von Paul Hellwig angelegt worden.

Um die ursprüngliche Schönheit

Wo gebaut wird, sei es im Straßen- oder Brückenbau, bei Errichtung von Wohn- und Industriebauten, Wasserstraßen usw., überall wird dies eine Umformung des Landschaftsbildes zur Folge haben. In den Zeiten einer rein kapitalistischen Ausrichtung hat man dabei leider keinen Wert darauf gelegt, die ursprüngliche Schönheit des Landschaftsbildes zu erhalten; vielmehr spielte nur die Zweckmäßigkeit allein eine Rolle. Reihförmige und regellose Bauten, die Landschaft wurde gewissermaßen dem Maßstab gleichgesetzt, wobei der Sinn für das Organische und künstlerische vielfach verloren ging. Es entstanden unzählige Bauwerke, die jedem naturverbundenen Betrachter weh tun mußten.

Professor Alwin Seifert, der Reichslandschaftsamt der Reichsautobahnen, der schon vor Jahren mit seiner warnenden Arbeit über „Die Versteppung Deutschlands“ großes Aufsehen erregte, ist jetzt mit einem neuen Werk „Im Zeitalter des Lebendigen“ (Müllerische Verlagsbuchhandlung Dresden und Hainberg vor München, 207 Seiten, 188 Abbildungen) hervorgetreten, das in einer wahrhaft umfassenden Weise die Fragen der Landschaftsgebundenen Bauweise gründlich erörtert. Reichsminister Dr. Loh und Reichsbaurat Dr. H. Walther Darré haben den großen Wert der Arbeit Professor Seiferts erkannt, die darauf gerichtet ist, zu erreichen, daß alle Bauziele auf dem Wege des geringsten Eingreifens in die Natur gelöst werden müssen. Die Reichsautobahnen sind der Beweis einer besonders glücklichen Lösung dieses Problems. In der Vergangenheit ist in dieser Beziehung viel gefündigt worden. Wer aber, wie Professor Seifert, die Gesetze der Natur zu erforschen und sich danach richtet, wird — sei es auch bei kleineren Arbeiten im Haus und im Garten — zum Verfechter eines neuen Bauhauens, das Einigkeit mit der Natur besitzt. Und dazu will das neueste Werk des Verfassers anregen und erziehen.

Warum weniger Bier?

Mit den sommerlichen Wärmegraden pflegt auch der Bierkonsum beträchtlich zuzunehmen. Und wenn uns auch dieses und jenes fehlt — der Durst ist auch im Kriege erfahrungsgemäß nicht geringer geworden. Im Gegenteil, es wird mehr Bier getrunken als früher. Das heißt — es würde wahrscheinlich mehr Bier getrunken als im Frieden, wenn die Brauereien so viel ausbauen könnten, wie ihre Mundschaffung von ihnen fordert. Aber da gebietet nun der Ernährungsminister ein Halt; denn Gerste ist nicht nur zum Bierbrauen gut, sondern auch zur Schweinefleischherstellung. In dieser Hinsicht: Bier oder Schweine, hat man versucht, einen Kompromiß zu finden. Alles muß sich im Kriege nach der Dede richten, also auch der Bierverbrauch. Und so sind einige hunderttausend Tonnen Gerste, die früher in die Brauereien wanderten, für Schweinefleisch und Stäbe-Erfas abgezweigt worden. Wenn man die dabei eingesparte Gerste einmal auf Fettschweine umrechnet, könnte man zusätzlich etwa eine Million ausmästen. Das ist selbst für die Ernährungsplanung eines Volkes von 75 Millionen Menschen schon ein ganz ansehnliches Plus. Denn schließlich können auch die Schweine, selbst wenn sie auf „Kriegsration“ gesetzt werden, nicht nur von Kartoffeln leben. Sie brauchen auch Kleie, wenn sie ihre angenehme Fülle gewinnen sollen, die wir so sehr an ihnen zu schätzen wissen. Vor dieser Erkenntnis wird auch das Unverständnis des „Stammisches“ kleiner werden, sollte er hier und da wieder zu hören bekommen, daß das Bier leider bereits um zehn Uhr abends zu Ende ist. Denn dort, wo die Alternative gestellt ist: Bier oder Schweine, wird man ohne Zögern antworten müssen: Schweine! Dennoch führt ja diese Alternative keineswegs zum dem Schluß, daß es kein Bier gibt, wo Fleisch aufsteht.

Das goldene Ehrenzeichen für verdiente Beamte der Stadt Bad Schandau. Dieser Tage ist durch den stellv. Landrat, Regierungsrat Dr. Lechner, dem langjährigen Stadtkämmerer der Stadt Bad Schandau, Hermann Meyer, das goldene Ehrenzeichen für 40jährige treue Dienstzeit überreicht worden. Stadtkämmerer Meyer, der sich seit einigen Jahren im Ruhestand befindet, stellte sich bei Kriegsausbruch sofort wieder in den Dienst der Stadt und ist seit dieser Zeit uneigennützig und ehrenamtlich wieder in der Stadtparasse tätig. Des Weiteren ist gestern durch Bürgermeister Baumann dem langjährigen Amtmann der Stadt Bad Schandau, Bruno Loos, ebenfalls das goldene Ehrenzeichen ausgereicht worden, da die persönliche Ueberreichung des Ehrenzeichens durch den Landrat infolge Krankheit des Amtmanns Loos nicht möglich war. Auch Stadtkämmerer Loos befindet sich seit einigen Jahren im Ruhestand und hatte sich bei Kriegsausbruch ebenfalls wieder ehrenamtlich in den Dienst der Stadtverwaltung gestellt. Leider ist es ihm infolge Krankheit seit einigen Monaten nicht mehr möglich, weiterhin für die Stadt tätig zu sein.

Die Gauksfilmstelle bringt „Dum Krüger“. Die Gauksfilmstelle setzt trotz der gegenwärtigen Kriegsverhältnisse und ihren mannigfachen Schwierigkeiten ihre Arbeit in stärkster Weise fort. Ihre wesentlichste Aufgabe besteht darin, diejenigen Orte unseres Gaugebietes, in denen weder ein Lichtspieltheater noch eine sonstige behelfsmäßige Möglichkeit zur Darbietung von Filmen besteht, trotzdem mit dem Filmschaffen der Gegenwart vertraut zu machen, was bisher überall freudig begrüßt wurde und ein dankbares Echo in der Bevölkerung fand. Und so sind denn die Kräfte der Gauksfilmstelle dauernd am Werk, indem sie mit ihren Tonfilmapparaturen auch die entlegensten Gemeinden unseres Gaues aufsuchen und so eine Brücke zwischen dem lebendigen Zeitgeschehen der Gegenwart und den Einwohnern auch des letzten Dorfes schlagen. Es ist also keineswegs mehr lediglich ein Vorrecht der Städte, die jüngsten Spitzleistungen deutscher Filmarbeit zu erleben. Im Rahmen dieser Arbeit werden daher in Kürze mehrere Kreise des Gaues Sachsen mit dem gigantischen und wachsenden Filmwerk „Dum Krüger“ vertraut gemacht werden, das überall durch seine Stärke und tiefe Dramatik wirkungsvoll beeindruckt.

Im Dienste der Volkornbrotaktion. Die Wirtschaftsgruppe Gasstätten- und Beherbergungsgewerbe hat sich nun ebenfalls in den Dienst der Volkornbrotaktion gestellt und alle Leiter ihrer Unterabteilungen auf die Bedeutung des Volkornbrotbrot hinge-

Erste Kriegsbilanz des Deutschen Roten Kreuzes:

Millionenfacher Einsatz im Dienste der Ritterlichkeit

Der Führer hat in diesem Jahr zum 2. Kriegsjahreswert für das Deutsche Rote Kreuz aufgerufen und damit den Dienst des Deutschen Roten Kreuzes wiederum zu einer Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes gemacht. Wie umfangreich und vielseitig der Einsatz des Deutschen Roten Kreuzes im Bereich der Wehrmacht, des Luftschutzes, der zivilen Hilfeleistung und der Mitwirkung bei der Heimkehr der Volksdeutschen ist, das wird zum ersten Mal zusammenfassend für die Zeit von Kriegsbeginn bis Anfang 1940 in dem soeben herausgegebenen Jahrbuch des Deutschen Roten Kreuzes 1941 gezeigt. „Kampf war, ist und bleibt ein naturgegebenes Element des Lebens. Die Rot-Kreuz-Idee verkörpert das ritterliche Moment im Kampf der Völker untereinander, sie bildet eine Insel der Hilfsbereitschaft für die durch die Waffen des Krieges Betroffenen“. Diese Erläuterung des wesentlichsten Zwecks des Roten Kreuzes findet sich in dem Geleitwort, das der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Coburg, und der geschäftsführende Präsident dem Jahrbuch vorangestellt haben. Das D.R.K. mit seinen mehreren Millionen Angehörigen und Mitgliedern, seinen Landes- und Kreisstellen, sowie seinen jetzt 4650 aktiven Vereinstellen und den D.R.K.-Ortsvereinen stellt eine außerordentlich leistungs-fähige Institution dar, wie die einbräutlichen Einsatzzahlen beweisen. So standen 1940 im Dienste der Wehrmacht 5100 D.R.K.-Ärzte. Ferner waren zum Sanitätsdienst der Wehrmacht eingesetzt 57 955 D.R.K.-Helfer (außer den in der Truppe dienenden

D.R.K.-Helfern); rund 50 v. H. aller D.R.K.-Schwestern kamen hinzu. Bis zum 1. Oktober 1940 waren innerhalb der freiwilligen Krankenpflege in Reihen der 12 370 D.R.K.-Schwestern, Helferinnen und Helferinnen eingesetzt mit zusammen rund 2 Millionen Einsatzleistungen. Der in den allgemeinen Krankenhäusern bald fühlbar gewordene Mangel an Pflegepersonal ist durch D.R.K.-Kräfte ausgeglichen worden. Bis zum 1. Oktober 1940 waren in Kranken- und Hilfskrankenhäusern wirksam: 885 D.R.K.-Helfer mit über 45 000 Einsatzleistungen, mehr als 2000 D.R.K.-Schwesternhelferinnen mit fast 300 000 Einsatzleistungen. In den Wehrmachtspflegeeinrichtungen wurden allein in einem Vierteljahr 72 000 Einsatzkräfte des D.R.K. beschäftigt, hier neben Mitgliedern der R.E.-Frauenschar. Zur Verpflegung durchziehender Soldaten sind D.R.K.-Kräfte vor allem auf den Bahnhöfen und insbesondere in den besetzten Gebieten bis an die atlantische Küste, sowie in Dänemark und im Generalgouvernement usw. tätig. Das Gleiche gilt für die Betreuung der Soldatenheim der Wehrmacht. Hauptaufgabe des D.R.K. ist jedoch der Einsatz im Wehrmacht-Sanitätsdienst, in den Kriegslazaretten, Lazarettzügen und Lazaretttschiffen und Fliegerhorsten, vor allem die Wirksamkeit der D.R.K.-Schwestern, die ein Ruhmesblatt für sich darstellen. Die Gesamtzahl der Hilfeleistungen des D.R.K. für die Zivilbevölkerung betrug innerhalb eines Jahres (1. 4. 1939 bis 31. 3. 1940) 3 741 373.

wiesen. Darüber hinaus hat sich der Reichsverband zur Förderung des Gaststättengewerbes bereit erklärt, besondere Plätze in den Gaststätten unterzubringen, die den Gast auf das Vollkornbrot aufmerksam machen.

Keine Kartoffelkelle in den GSW-Eimer! In diesem Monat keimen die in den Kellern gelagerten Kartoffeln sehr stark. Diese Keime sind giftig und daher zur Schweinefütterung nicht zu verwenden. An alle Hausfrauen ergeht daher die dringende Bitte, die Keime in den Müllimer zu werfen oder sonstige zu vernichten. Auf keinen Fall aber dürfen diese Keime in den Sammelimer des Ernährungsamtes wandern. Dieser kleinen Mühe werden sich unsere Hausfrauen gern unterziehen, damit kein unnötiger Schaden in der Schweinefleischherstellung entsteht.

Drei Gewinne von je 100 000 RM gezogen. Heute Freitag fielen in der Vormittagsziehung der 3. Klasse der Deutschen Reichslotterie drei Gewinne von je 100 000 RM auf die Nummern 278 106. Die Lose dieser Glückszahl werden in allen drei Abteilungen in 147 Teilen ausgegeben.

Italienische Kellner für deutsche Lokale. Durch zwischenstaatliche Vereinbarung ist das Kontingent von 1000 italienischen Fachkräften für das deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe auf 3000 erhöht worden. Hiernach kommen weitere 2000 italienische Kellner, Köche und Büropersonal, durchweg erfahrene Fachkräfte mit langjähriger Berufstätigkeit, den deutschen Gaststättenbetrieben und Hotels zugute.

Die Reubebung der deutschen Kurmusik soll im Rahmen des Möglichen weiter gepflegt werden. Von den zuständigen Stellen wird vor allem auch eine Entlohnung des Notendruckes der Kurmusik durch Ausmerzung veralteter und altmodischer Werke empfohlen. Weiter soll eine gute Auswahl des Vorhandenen und eine Anpassung der beiden Werke an die Kur- und Erholungsziele des Bades erstrebt werden. Ferner wird die Neuanschaffung guter Werke, in erster Linie solcher der zeitgenössischen Komponisten unter entsprechender Berücksichtigung der im Felde stehenden befürwortet.

Garteninteresse unserer Soldaten. Nach dem Jahresbericht 1940 des Reichsbundes deutscher Kleingärtner ist das starke Interesse unserer Soldaten für Fragen der Gartenkultur bemerkenswert. Das D.R.K. hat in der Reihe der Tornier- und Zeitschriften auch einen Soldatenbrief für „Garten- und Kleingärtnerfragen“ geschaffen. „Sonderbeilage: Der Kleingärtner“, der in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsbund zusammengestellt wird. Es wurden von diesem Brief bereits 800 000 Exemplare von den zuständigen Herstellen angefordert; demnächst wird eine Auflage von 1,2 Millionen erreicht. Nach dem Jahresbericht des Reichsbundes wurden 1940 35 828 neue Dauereingärten errichtet.

Hunderttausend Tonnen Gefriererzeugnisse 1941 für unsere Küchen. Wie Dr. Mojsoff von der Geschäftsgruppe Ernährung beim Beauftragten für den Vierjahresplan in der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ mitteilt, wird die Erzeugung an Gefrierkonserven 1941 trotz der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten wesentlich gesteigert werden. Nach dem Stand der Planung ist für das laufende Jahr mit der Herstellung von rund 100 000 Tonnen Gefriererzeugnissen zu rechnen. Hiervon entfällt der weitaus größte Teil auf Obst und Gemüse. Enge Zusammenarbeit mit dem Ausland ist vorgesehen, so daß Obst- und Gefriererzeugnisse 1941 auch aus Italien, Holland, Norwegen, Frankreich und Belgien bezogen bzw. dort produziert werden können. Hand in Hand mit der Ausweitung der Erzeugung geht der Ausbau der Kühl- und Kühltransporteinrichtungen, Kühlwaggons, Kühlbehälter, Tiefkühlverkaufstrassen usw. Gefrierware soll kein Luxusartikel sein, sondern sie für die Versorgung der breiten Masse der Bevölkerung bestimmt.

Sohnstein. Erdbrutsche. An der Wartenbergstraße (Rennstrecke) find an der vierten Kurve Erdbrutsche vorgekommen. In einer Breite von etwa 8—10 Meter ist der Boden, z. T. auch Felsen, von der Straßendecke mit Granit und Trümmern in den Abflutgraben gerutscht. Auch an dem Hange, wo sich der Sandstein mit dem Granit vereinigt, sind ähnliche Erdbrutsche zu sehen. Von dem überlagernden Granit vermutet man noch weitere Ausfaltungen.

Dresden. Kleintierdieb festgenommen. Kleingärtner wurden seit längerer Zeit wiederholt von einem Einbrecher heimgesucht, der rücksichtslosweise in Kleingärten eindrang und die Ställe aufsuchte. Als Täter wurde der 30 Jahre alte Hellmut Wolf aus Leubnitz-Renowitz festgenommen. Ihm konnten bisher 46 Kaninchen und Geflügelstiehl nachgewiesen werden. Die Einbrüche führte er zur Tages- und Nachtzeit in Dresden, Rabenau, Klotzsche, Gaustritz und Goppeln aus. Ein Teil der Diebesbeute konnte wieder herbeigeschafft werden.

Reutisch (Kauft). Flüchtige Kriegsgefangene festgenommen. Festgenommen wurden hier drei flüchtige polnische Kriegsgefangene. In der Nähe der hiesigen Jagdberge am Baltenberg wurden sie am 17. Juni, abends gegen 11 Uhr von einem Jagdpächter angetroffen. Dieser führte sie ab und übergab sie der Polizei. Die Kriegsgefangenen waren am Sonntag aus Sohnslein abgerückt.

Rauscha (DL). Die eigene Mutter erschossen. Die Schwelger der verstorbenen früheren Besitzerin des hiesigen Bahnhofsweiltes mit ihrem Sohn in Rauscha (DL), um die imgehobten Räume leer zu machen. Hierbei fand der 30jährige Sohn eine Pistole, von der er annahm, daß sie nicht geladen sei. Beim Herumhantieren ging plötzlich ein Schuß los, der seine Mutter in den Unterleib traf. Diese wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie ihren Verletzungen erlag.

Reichstau. Werkwürdige Schwälbensterben. Ein hiesiger Einwohner fand auf einem Fußpad unweit seiner Wohnung auf engem begrenztem Raum acht tote Schwälben. Die meisten der toten Tiere wiesen Verletzungen, ähnlich Stichen, an der Brust auf. Es wird angenommen, daß die Schwälben das Opfer eines reichlich taubengroßen Raubvogels geworden sind, der über dem Schwälbenstau beobachtet worden war.

Penig. Ein Ritterkruzenträger spricht zu Schafenden. Bei einem Betriebsappell der Peniger Patentpapier-

Ein Blick in die Geschichte der Stadt Königstein

Vor 150 Jahren war Königstein ein Städtchen, das mit Einschluß von Halbestadt und Ebenheit sowie den Häusern am Maderberge, Pfaffen- und Heideberge, auf dem Sande und den drei Mühlen im Bielatal noch nicht 175 Häuser mit weniger als 1500 Bewohnern zählte. Recht ansehnlich war hingegen sein über 3500 Seelen zählendes Kirchspiel, in das noch vor 100 Jahren 16 Ortsgemeinden gehörten. Von diesen standen Hütten, Elbe und Strand in besonders enger Verbindung mit der Stadt. Diese Weiler zählten damals 46 Häuser mit 230 Bewohnern.

Königstein war einst Sitz eines Amtes. Es umfaßte im 15. Jahrhundert Königstein, Goris, Klein Dammersdorf, Babstsdorf, Pfaffsdorf, Koppelsdorf, Rehrsdorf (Reinhardttsdorf), Zehnow, Gießhüblchen, Kunnersdorf, Nicolsdorf, Leitelshain (Leupoldshain), Struppen, Krippen, Reuborf, Döringsdorf (Thürndorf), Reichenstein, Reideberg und die Eisenhammer Gießhütte, Neue Hütte oder Greifenhammer, Blechhütte und Hammer. Das Königsteiner Sandwerk konnte sich trotz mancher Feuers-, Wassers- und Kriegsnot unter dem Schutze der Festung doch etwas besser entwickeln als in den Nachbarorten, die in Kriegzeiten Plünderungen und Ueberfällen viel mehr ausgesetzt waren.

Freisch hatte der gutgemeinte Eifer eines Festungsmandanten der Stadt auch einst schwere Not gebracht. Das war am 17. April 1639 gewesen, als die Schweden in Königstein lagen. Sie waren anfangs ganz erträgliche Einquartierung gewesen, bis der Kommandant der Feste, ein Herr Jacob von Löben, auf den Gedanken gekommen war, mit großem Geschick einen Schuß auf das Haus drunten im Städtchen abzugeben, das ihm als das Quartier des schwedischen Obristen bezeichnet worden war. Eine große Plünderung und das Auslösen der Stadt waren die Folge für die wohlgezielte Kanonenkugel gewesen.

Trotz des schweren, auf die Riesenmenge von 60 000 Gulden geschätzten Schwedenschadens gelangten Handel und Gewerbe nach dem 30jährigen Kriege bald wieder zu hoher Blüte, so daß sich um das Jahr 1800 über 100 Handwerksmeister in der Stadt befanden.

Da brachte der furchtbare Stadtbrand vom 27. September 1810 einen neuen Niedschlag. Binnen drei Stunden sanken durch ein im Bräuhaus ausgebrochenes Feuer 50 der besten Bürgerhäuser nebst Kirche und Pfarre in Asche. So schnell griff der Brand um sich, daß sechs Menschenleben ein Opfer der Flammen wurden. In den engen Gassen war ihnen jeder Ausweg abgeschnitten. 1811 brach noch einmal ein Großfeuer in Königstein aus.

Dank der aus der Brandstiftung erhaltenen Bauhilfe von 25 000 Talern, der Anweisung kostenlosen Bauholzes aus den damals noch recht ansehnlichen Stadtwäldern und besonders durch die miltätige Hilfe der Nachbarorte konnten die zerstörten Stadtteile bald wieder aufgebaut werden, obwohl damals 124 Familien fast ihre ganze Habe verloren hatten.

1815 wurden in Königstein nicht weniger als 115 Handwerker gezählt. Darunter standen die Schuhmacher mit 37 Gewerbetreibenden an der Spitze. Es folgten 18 Fleischer und 14 Leinweber, bis hin zu den 6 Tischlern und den 3 Schmieden. Et-

fabrik wußte der Ritterkruzenträger Kapitänleutnant Maden die Arbeitskameraden mit seinen Erlebnisberichten zu begeistern. Den Ausführungen Madens ging die Ehrung eines Arbeitsjubilars voraus.

Zwidau. Schüler tödlich verunglückt. Ein zwölfjähriger Schüler lief über die Straße, als sich ein schwer beladenes Pferdewagen näherte. Der Junge wurde erfasst und von dem Wagen überfahren. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er noch auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Georgswalde. Wandertreffen Sachsen — Sudetengau. Die Gebirgs- und Heimatvereine Ebersbach, Neufalza und Georgswalde versammelten sich am Schleichberg bei Ebersbach zu einem Bezirkswandertreffen, bei dem die Teilnehmer Gelegenheit hatten, das in der Laufführe errichtete Heimatmuseum, das ausgestellt und erweitert wurde, aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Direktor Anders berichtete eingehend über die Entwicklung des Museums. Lehrer Wagner, Georgswalde, gedachte der freundschaftlichen Verbundenheit der Vereine, die schon vor der Vertreibung bestand und die noch herzlich zu werden verspricht.

Was bringen die Dresdner Theater?

Die Staatsoper eröffnet die neue Woche mit einer Neuenfindung der „Salome“ (22. 6.) und läßt dann folgen: 23. und 26. 6. „Boccaccio“, 24. 6. „Madame Butterfly“, 25. 6. „Don Carlos“, 27. 6. „Tosca“, 28. 6. „Salome“, 29. 6. „Kienzi“, 30. 6. „Die Hochzeit des Figaro“.

Im Staatlichen Schauspielhaus gibt es am 22. und 27. 6. „Penthesilea“, 23. 6. „Der Lügner und die Nonne“, 24. 6. „Frühlingsswind“, 25. 6. „Die Räuber“, 26. und 29. 6. „Dante Ibsen“, 28. 6. „König Dittmars Glück und Ende“, 30. 6. „Held im Zwielicht“.

Im Theater des Volkes behauptet sich an den meisten Abenden (23., 24., 26., 27., 28., 29. 6.) „Clivia“, dazwischen gibt es am 25. 6. „Jünger Wein in alten Schläuchen“, während für den 30. 6. die Erstaufführung des Lustspiels „Das lebenslängliche Kind“ angelegt ist.

Unverändert bleibt das Programm im Central-Theater („Meine Schwester und ich“) und im Komödienhaus Dresden („Ein Mann in den besten Jahren“).

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	19. 6.	20. 6.		19. 6.	20. 6.
Kamitz	+ 62	+ 52	Leitmeritz	293	276
Moderfjan	+ 14	+ 2	Ruffig	335	327
Lau	+ 32	+ 24	Restonitz	344	327
Reuenburg	+ 20	+ 24	Bad Schandau	316	294
Bautzen	+ 10	+ 24	Königstein	—	—
Reinitz	+ 106	+ 90	Dresden	287	272

Dienst an der Scholle ist Dienst am Volke

Dienstbesprechung und Preisempfang des Reichsnährstandes im Kreis Birna

Auf dem Kohlberge bei Birna fand eine Dienstbesprechung des Reichsnährstandes statt, bei der nach begrüßenden Worten der Kreisobmann Herring-Meinhardt über das Aufgabengebiet des Reichsnährstandes im Kriege sprach. Der Bauer, der die Garantien für die Volksernährung zu schaffen hat, kämpft bis zum Neufahrten in der Erzeugungschlacht. Dieser Dienst an der Scholle ist erster Ehrendienst an der Volksgemeinschaft. — Des weiteren ging der Redner auf die dem Reichsnährstand gestellten drei Hauptaufgaben ein, die einmal den bäuerlichen Menschen, zum anderen seinen Hof und schließlich das weite Gebiet des Marktwesens umfassen.

Über den Stand der Erzeugungschlacht im Kriegsjahre 1911 hielt Landwirtschaftsrat Dr. Mittag einen von gründlichster Sachkenntnis erfüllten Vortrag. Zetig ist der Landmann bemüht, die Produktion zu heben. Dies beweisen die genauen Aufzeichnungen der Hofarten, deren Material dann zu nutzbringender Weiterverwertung von der Kreisbauernschaft erfasst wird. Stoffungsvolle Aufwärtsbewegung und Leistungssteigerung sind auch aus dem Rechenschaftsbericht der Kreisbauernschaft ersichtlich. Der Veredlungs- und Grünlandwirtschaft ist in verstärkter Maße Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auch hierin wurden beachtliche Fortschritte erzielt. 55 Bauern des Kreisgebietes, Schrittmacher auf dem Gebiete der Viehwirtschaft, sollen in Kürze ausgezeichnet werden. Seit jeher aber findet der sächsische Bauer als Ackerwirt allgemeine Anerkennung.

Interessante Aufklärung erteilte Dr. Mittag sodann über die Organisation der beratenden Stellen innerhalb der Kreisbauernschaft. Gut wirken sich die organisatorischen Maßnahmen bezüglich der Förderung des Kaps- und Flachsanbaues aus. — Erstaunliche Zahlen legen ein bereites Zeugnis von der beträchtlichen Steigerung auf dem Gebiete der Milchwirtschaft ab. Abschließend erörterte der Redner die Notwendigkeit der Werbung für die Ergreifung der landwirtschaftlichen Berufe.

Stabsleiter Häcker sprach nun über die sorgsame Verteilung aller landwirtschaftlichen Güter. Die nationalsozialistische Marktordnung fordert einen unbedingten Dienst am Volke. Durch sparsame Verarbeitung und genaueste Kalkulation müssen die Nahrungsgüter der deutschen Volks möglichst billig verabfolgt werden. Unnachlässige Kontrolle sorgt für einwandfreie Gewährleistung aller übernommenen Pflichten. Durch die weitestgehenden Maßnahmen der Reichsregierung ist die Sicherung der Volksernährung auf jeden Fall gesichert.

Es schloß sich dieser aufschlußreichen Tagung ein Besichtigung des Anstaltszweiges Cunnorsdorf an, das im Milchleistungswettbewerb des Reichsministeriums in Sachsen führend ist. Inspektor Bohmann gab interessante Erläuterungen. Der gesamte Betrieb ist arbeitstechnisch mustergerüstet eingerichtet.

Die Aufgaben des Handwerks

Die Handwerker des Kreises Borna kamen mit ihren Frauen und Gefolgschaftsmitgliedern in Reutieritz zu einer Großkundgebung zusammen. Gauhandwerksrat Walter Engler, Dresden, betonte den Willen des Handwerks, der beste Stern des Adolf Hitler geeimten deutschen Volkes zu sein. Jeder Handwerksbetrieb müsse, um in Zukunft überhaupt bestehen zu können, am Leistungskampfe der deutschen Betriebe beteiligt sein. Die Handwerkslehre habe ihren Wert nicht verloren. Kein Betrieb werde aber Lehrlinge erhalten, der nicht in jeder Beziehung in bester Ordnung sei. Der Redner trat dann auf die neuen Formen des Zusammenschlusses des Handwerks: das Sozialgewerk, das Arbeitsgewerk und das Dorfsgewerk ein, die die Leistungsfähigkeit des Handwerks steigern und ihm seine Arbeit erleichtern werden.

13jährige Schülerin tödlich verunglückt

Tetschen. Im nahe Benen kam eine 13jährige Schülerin aus Kleinboden auf ihrem Fahrrad die steil abfallende Straße von der Bürgerstraße in Benen gefahren und stieß beim Einlenken in die Hauptstraße mit einem Lastkraftwagen zusammen. Das Mädchen wurde mit dem Kopf an den Kühler geschleudert und war sofort tot.

Geschäftstüchtige „Medizinern“

Teplitz-Schönau. Vor einiger Zeit wurde in Teplitz ein Vortrag medizinischer Art abgehalten. Der Redner war jedenfalls kein Arzt. Der Vortragende oder einer seiner Agenten geht nun von Haus zu Haus und bietet verschiedene Waren als Heilmittel an. Einem Bewohner der Wattstraße wurden solche Erzeugnisse zum Preise von 90 RM angeboten. Auf den Einwand, daß sich der Betreffende schon in ärztlicher Behandlung befinde und überdies der Preis zu hoch sei, wurde das Angebot auf 40 RM und später noch tiefer herabgesetzt. Die Anzeige gegen diese Art Volksmediziner wurde erstattet.

Säuberungsaktionen an der Front von Solum

Englische Abteilungen vor Tobruk zer Sprengt

Rom, 20. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika gehen die Säuberungsaktionen an der Front von Solum weiter. An der Tobruk-Front hat unsere Artillerie feindliche in Bewegung begriffene Abteilungen wirksam unter Feuer genommen und sie zer Sprengt. Die Luftwaffe hat die Befestigungsanlagen von Tobruk bombardiert und darüber hinaus mehrfach britische Kraftwagen im Süden und Osten von Solum getroffen. Drei Hurricane wurden abgeschossen.

In Ostafrika hat der Feind am 17. ds. Ms. einen Angriff mit starken Kräften im Gebiet von Wolchit (Gondar) versucht. Er wurde zurückgewiesen und ließ auf dem Kampffeld über 400 Tote und Verwundete zurück. Am gleichen Tage versuchte er, unsere Stellung von Debra Labor zu überrollen, wurde aber sofort im Gegenangriff zer Sprengt. Feindliche, im gleichen Gebiet zusammengezogene Verstärkungen wurden am 18. ds. Ms. von unserer Luftwaffe bombardiert und zer Sprengt.

Nicht mehr Empire-Ausverkauf, sondern völlige Selbstkaufgabe

Der Vorstoß eines englisch-jüdischen Großkapitalisten: Eingliederung Englands in die USA unter Ausschaltung der traditionellen Regierungsinstitutionen

Schanghai, 20. Juni. (Staatsdienst des DPA.) Erhebliche Sensation erregte im Fernen Osten eine Erklärung des schanghai-jüdischen-englischen Großkapitalisten Dr. Victor Sassoon während seines Aufenthaltes in Los Angeles. Sassoon erklärte, daß sich England unter Aufgabe seiner traditionellen Regierungsinstitutionen staatlich in das nordamerikanische Föderalsystem eingliedern müsse. Seiner Meinung nach sei die Weltföderation mit England, Australien und Kanada, die ein Teil der USA werden sollten, notwendig. Für einen „Geschäftsmann“ sei es klar, sagte Sassoon gemäß United Press, daß ein solcher Staatenbund notwendig sei, so daß sich eine weitere Erörterung hierüber erübrige. England müsse in der Demokratie der Vereinigten Staaten aufgehen. Es sei auch offensichtlich, daß solch ein Arrangement bedeuten würde, daß England seine traditionellen Regierungsinstitutionen aufgeben müsse. Die USA, England, Australien und Kanada, um die Exporte aus Südamerika zu konsumieren.

Neue plumpe Lüge zur Vernebelung der wahren Lage Englands

Churchill erfindet die „englische Luftheerlichkeit über dem Kanal“

Churchill wendet sich verzweifelt unter den letzten schweren Schlägen der Abie und versucht deshalb immer wieder, das allmählich hellhörig werdende englische Volk mit plumphen Lügen über die wahre Lage Großbritanniens hinwegzutäuschen.

Den in aller Welt beäugelten Versuch, die verlogene britische Offensive bei Solum plötzlich als harmloses „Rekognoszierungsunternehmen“ hinzustellen, folgten auf dem Fuße die nicht minder lächerlichen Darlegungen der britischen Agitationsmaschine, daß der deutsch-jüdische Freundschaftsvertrag „nicht viel bedeutet“.

Heute folgt bereits wieder ein neues Klagenmärchen: Der britische Nachrichtendienst meldet am Freitag dumm und frech, daß die „englische Luftheerlichkeit über dem Kanal“ durch den vier-tägigen Angriff bewiesen werde, der am Donnerstag „erfolgreich abgeschlossen“ worden sei. Die englischen Flugzeuge seien „kaum auf Widerstand gestoßen“.

Es genügt, dieser neuesten für den englischen Hausgebrauch bestimmten Illusionsmeldung die kurzen knappen Sätze des deutschen DPA-Berichtes vom 18. Juni entgegenzuhalten, in denen festgestellt wurde:

„Deutsche Jäger errangen auch am gestrigen Tage bei Luftkämpfen an der Kanalküste einen überzeugenden Sieg über die britische Luftwaffe. Bei dem Versuch des Feindes, mit Kampfflugzeugen unter starkem Jagdschutz in die besetzten Gebiete einzustiegen, wurden 21 britische Jagdflugzeuge abgeschossen, und zwar 15 vom Muster Hurricane, fünf vom Muster Spitfire und eines vom Muster Brewster.“

Willy Conn boxte gegen Joe Louis überlegen

In New York fand vor fast 50.000 Zuschauern der Boxkampf um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft zwischen Joe Louis und dem bisherigen Halbschwergewichts-Weltmeister Willy Conn statt. Es war eine der dramatischsten Ringauseinandersetzungen. Willy Conn beherrschte den Gegner in jeder Runde und schien vor einem entscheidenden Siege zu stehen, als dem stark angeschlagenen Regier in der 12. Runde ein schwerer Redner auf das Kinn von Conn gelang, der diesen in die Knie zwang. Conn kam bei „nein“ wieder hoch, aber der Ringrichter erklärte ihn für kampfunfähig und den Regier zum Sieger.

Der australische Kriegsminister sucht Solum-Verluste australischer und neuseeländischer Truppen zu veranschaulichen

Bei der Panzerjagd von Solum haben wiederum australische und neuseeländische Truppenteile starke Verluste erlitten. Um einer allzu peinlichen Aufzählung von Verlustziffern entgegenzutreten, hat sich der australische Kriegsminister Spender am Donnerstag — als die britische Solum-Niederlage bekannt wurde — entschlossen, genauere Einzelheiten über die australisch-neuseeländischen Verluste auf Kreta bekanntzugeben. Er teilte mit, daß über 9000 britische, neuseeländische und australische Offiziere und Soldaten auf Kreta in Gefangenschaft geraten und allein 5951 Australier von dort nicht zurückgekehrt seien.

Norwegischer Bürgermeister dankt deutschen Soldaten für selbstlose Hilfe

Der deutsche Ortskommandant des norwegischen Städtchens Spedal erhielt, wie das norwegische Telegrammbüro berichtet, vom dortigen Bürgermeister einen Dankesbrief für die selbstlose Hilfe deutscher Truppen bei der Befreiung eines umfangreichen Waldbrandes. Erst mit dem Einmarsch der deutschen Soldaten, die teilweise mit Gasmasken zu Werke gingen, konnten sich die Löscharbeiten erfolgreich gestalten.

Stößiges Erdbeben an der Südküste Grönlands

Wie Moskauer Blätter berichten, wurde von der Erdbebenwarte Sverdlow (Ural) am 19. Juni um 16 Uhr 18 Minuten ein heftiges Erdbeben registriert. Nach Angaben der Erdbebenwarte befindet sich der Herd dieses Bebens an den südlichen Küsten Grönlands.

Auch die Moskauer Erdbebenwarte registrierte am 18. Juni um 14 Uhr 16 Minuten 49 Sekunden Moskauer Zeit ein Erdbeben, dessen Herd 4640 Kilometer von Moskau entfernt in einer Tiefe von ungefähr 100 Kilometer gleichfalls an den südlichen Küsten Grönlands berechnet wurde. Die Verschiebung der Erdoberfläche in Moskau im Zusammenhang mit diesem Erdbeben beträgt 44 Mikronen. Man nimmt an, daß es sich gleichfalls um ein Erdbeben von großer Heftigkeit handelt.

Roosevelt garantiert Judenstaat

Präsident Roosevelt ist bereit und entschlossen, für einen selbständigen jüdischen Staat in Palästina in der Nachkriegszeit die Garantie und Sicherheit sowie auch die Souveränität durch die USA zu übernehmen, erklärte James Roosevelt, der Sohn des USA-Präsidenten. Wie aus arabischen Kreisen Jerusalems bekannt wird, machte James Roosevelt diese Erklärung während seines Aufenthalts in Tel Aviv und Jerusalem wiederholt jüdischen Kreisen gegenüber.

* Die Presse aller Länder steht auch weiter völlig unter dem Eindruck des deutsch-jüdischen Freundschaftsvertrages. Allgemein wird anerkannt, daß Deutschland einen neuen großen diplomatischen Erfolg zu verzeichnen habe. England habe damit eine weitere schwere Niederlage erlitten.

* Die Londoner „Financial News“ teilt in einem Artikel mit, daß allein in einer Woche im März über 1,1 Millionen BRZ. Schiffsraum für Reparaturarbeiten in die englischen Werften geschickt werden mußten.

* Der „Dodikator“ der Industriegebiete am Mersey verfügte nach einem Bericht des „Daily Express“ den Ausschluß von 6000 Liverpooler Arbeiter ohne Bezahlung für die Dauer von 14 Tagen „wegen nachlässiger und langsamer Arbeit“.

* Durch eine Anfrage des Abgeordneten von Colchester, Oswald Lewis, im englischen Unterhaus wird der geheimnisvolle Verlust wichtiger Geheimdokumente und Geheimberichte bekannt, die bei der Abteilung für Post- und Telegrammzensur in London verschwunden sind.

* Laut „Daily Express“ wurde der Major John Vernon Gibson, der dem vornehmen Duke-of-Wellington-Regiment angehört, zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er eine Summe von rund 5000 RM unterschlagen hatte, die dem Fonds für das technische Trainingstorpis in Leeds zugeleitet werden sollte.

* Der Oberbefehlshaber der französischen Armee, Kriegsminister General Huntziger, richtete an den französischen Oberkommandant in Syrien, General Denz, einen Tagesbefehl für die französischen Streitkräfte in Syrien. General Huntziger bringt dabei zum Ausdruck, daß die gesamte französische Bevölkerung mit größter Anteilnahme die Kämpfe in Syrien verfolgte.

* Das japanische Kriegsministerium gab u. a. die Ernennung des Generalkommandanten Yoshio zum Mitglied des Obersten Kriegsrates und Präsidenten der Militärakademie als Nachfolger von General Doihara bekannt, der Generalinspektor für die Militärfliegerei wurde.

Amthlicher Teil

Kurkonzert

An Stelle des Kurkonzertes Sonnabend, 21. 6., im Kurpark findet von 1/5 — 1/6 Uhr auf dem Markt Musik statt. Der Bürgermeister.

Nichtamtlicher Teil

Parkfäle Bad Schandau

Morgen Sonnabend

Groß-Tanzabend

ausgeführt vom Kurorchester Bad Schandau

Gasthof Proffen

Am Sonnabend, 21. Juni, findet der beliebte

Tanz

statt. Musik ausgef. von der Kapelle Bad Schandau Anfang 19 Uhr

Gasthof Mittelndorf

Morgen Sonnabend

der beliebte Tanzabend

Deutscher Einheits-Mietvertrag

zu haben in der Geschäftsstelle der Elbzeitung

Königsteiner Lichtspiele

Kartenbestellung Ruf 352

Heute bis Sonntag — Auch für Jugendliche

Ein Ufa-Großfilm der packenden und aufwühlenden Geschehnisse, vom Pulsschlag unserer Zeit erfüllt.

Ueber alles in der Welt

mit Paul Hartmann, Carl Madaß, Hannes Stelzer, Fritz Kampers, Oskar Sina, Maria Bard, Carsta Lüd

Nach „Wunschkonzert“ und „Kampfgeschwader Lüchow“ reist sich nun auch dieser Spigenfilm in die Reihe der neuen großen Leistungen unseres Filmschaffens ein.

Ein Dokument des stillen unbekanntem deutschen Heldentums

Kulturfilm „Münberg“ — Deutsche Wochenschau

Achtung! Für diesen Großfilm besondere Anfangszeiten:

Heute Freitag: 7.45 — Sonnabend: 3.00 und 7.45

Sonntag: 1.30, 4.00, 6.30 und 9.00

Für Kinder Sonnabend 3.00 und Sonntag 1.30 Uhr

Heimarbeiter für Blumen

nimmt laufend an

F. Grigel, Gebniß

Anmeldungen nimmt Frau Lina Kämisck, Königstein, Schandauerstr. 150 b entgegen



• Preisliste frei • Fahrrad-HAUFE DRESDEN, Wettin 99

Kopfschuppen Haarausfall

Dann nur die Ottve-Methode. Wirkung überraschend.

Friseur M. Elsner, Markt 22

Pianos ge- v. 200 RM spielt 40 an. Auswahl zirka 40 Stück. DRESDEN Tel. 10119. Maternstraße 15 und 7.

Seht die Heimatzeitung!

Fanggürtel - Wellpappe

Papiertordel - Deutschen Bast

empfiehlt

Saustwald, Birna,

am Markt Inh. Chr. Bock Fach-Samenhdg. Ruf 2889

Alte Silbermünzen

u. hochwertigen Schmuck übernehme gegen sofortige Barvergütung

Schnauffer, Juwelier Prager Straße 5 - B/65059

Ehrentafelung

Das falsche Gerücht, das gegen Frau Lina Kerba ausgesprochen worden ist, entbehrt jeder Begründung und wird vor Weiterverbreitung gewarnt

Otto Ziegenbalg, Königstein, Siebling

Anzeigenwerbung lohnt sich!

Kirchliche Nachrichten

Stadtkirche zu St. Johannes in Bad Schandau
22. Juni, 2. Sonntag n. Trin., 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kinder-gottesdienst. 24. Juni, Dienstag, ab 8 Uhr Johannisfeier auf dem Friedhof.
Reinhardtendorf, Sonntag, 19 Uhr Go., 14 Uhr Kinder-gottesdienst. Dienstag, 24. 6., 19 Uhr abends Johannisand. auf d. Friedhof.
Krippen, Sonntag, 10 Uhr Go., 12 Uhr Kinder-gottesdienst. Dienstag, 24. 6., 18 Uhr abends Johannisandacht auf dem Friedhof.

Kirchennachrichten für Königstein
Freitag, den 20. Juni, 1/20 Uhr, Rel. Arbeitsgemeinschaft, Pf. Eßelbach, Stürza. Sonntag, den 22. Juni (2. n. Trin.), 10 Uhr Gottesdienst, Pf. Bloedekel, 11 Uhr Kinder-gottesdienst. Dienstag, den 24. Juni, 20 Uhr, Johannisfeier auf dem Friedhof, bei schlechtem Wetter in der Kapelle. Mittwoch, den 25. Juni, 15 Uhr, Altersstunde.

Papstendorf, Sonntag, den 22. Juni, kein Gottesdienst. Montag, den 23. Juni, abends 1/9 Uhr, Johannisandacht auf dem Friedhof.
Cunnersdorf, Sonntag, den 22. Juni: kein Gottesdienst. Rosenthal, Montag, den 23. Juni, 20 Uhr, Johannisfeier auf dem Friedhof (bei schlechtem Wetter in der Kirche).



Blick auf das moderne Ankara (Presse-Staffmann, M.)

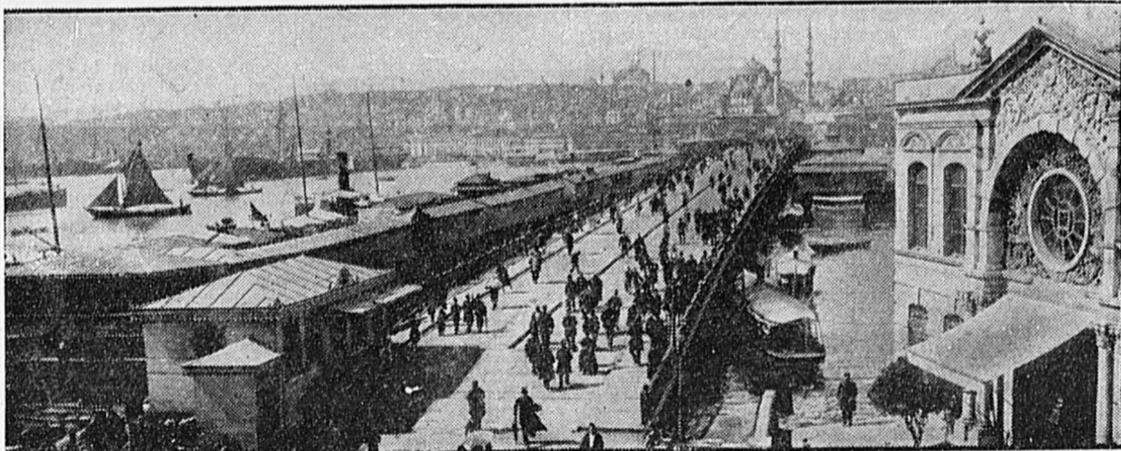
Zum Abschluß des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages



Bild links: Der türkische Staatspräsident İsmet İnönü (Associated Press, Zander, M.)



Bild rechts: Der türkische Außenminister Sükrü Saracoglu (Associated Press, Zander, M.)



Istanbul mit der Galata-Brücke (Sammlung Seifer, M.)



Der deutsche Botschafter Franz von Papen unterzeichnete im Auftrage der Reichsregierung den Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Türkei. (Associated Press, M.)

Mütter ohne Myrtenkranz

15. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Aber als sie in ihre Stube hinaufgeht, klinkt sie ganz leise die Tür zu ihres Kindes Kammerlein auf. Still verharrt sie einige Minuten an Margrets Bett und schaut sinnend in deren reines Gesicht. „Glücklich sollst werden, mein Madl“, flüstert sie dabei, „recht, recht glücklich!“ Margret aber ahnt nichts von ihrer Mutter Nähe, sondern träumt von dem Unbekannten, der ihr Herz erweckt und der Liebe Süßigkeit sie hat wissen lassen.

In dem kleinen Dorfgasthause geht es hoch her. Der Schulzenhofer hat es sich nicht nehmen lassen und den einzigen Saal gemietet, den das kleine Bergdorf aufzuweisen hat. Oh, er weiß, was sich gehört, daß er ordentlich Verlobung feiern muß, wenn die Kronfelder ihn nicht von der Seite her anschauen sollen. Und so hat er mit einem langen Seufzer tief in sein Säckel gegriffen und daran geseht, daß es eine Verlobung wird, von der die Dörfler noch lange Zeit voll Neid sprechen. Natürlich ist das ganze Dorf geladen. An langen Tischen sitzen die Mädels und Burschen von Kronfeld und schauen voll Staunen auf des Schulzenhofers Tochter, die heute ganz anders aussieht. Ja, ist denn das eigentlich die Lisa? Tuschelnd beugen die Mädels und Burschen die Köpfe zueinander und mutmaßen, woher es komme, daß Lisa heute so verändert ausschaut. Und ein ganz Findiger meint, daß Lisa in der nahen Stadt sich hat ein wenig zurechtmachen lassen, um dem Bräutigam recht gut zu gefallen.

„s ist halt jetzt so Mode“, meint er lachend. Die andern lichern mit.

„Jesse!“ flüstert die Hanter-Broni ihrer Nachbarin zu, „hast schon gesehen, Trud', angemalt hat die Lisa sich!“

Und wieder lichern die Dorfschönen heimlich über die Braut, die neben ihrem Verlobten an einem kleinen Tisch sitzt, der von einer mächtigen Blumengirlande umrahmt wird, und stolz umherblickt.

„So ein Fahnerei hätt' ich aber net angezogen! 's ist bald nig dran! Und die Schuh! Meinst, daß die Lisa darin laufen könnt?“

So geht es hin und her, während die Mädels und Burschen von den großen Ruchentellern, die duzendweise auf den Tischen stehen, riesige Stücke herunternehmen und lustig darauflos schmausen.

Lisa ahnt von all dem Geschwätz nichts. Hochaufgerichtet sitzt sie neben ihrem Verlobten und betrachtet voll heimlichen Stolzes dessen männlich schönes Gesicht.

„Bist glücklich, Hansjörg?“ fragt sie einmal leise, da es ihr vorkommt, als sei Hansjörg nicht recht bei der Sache. „Ja, natürlich, Lisa“, gibt er zurück.

„Und es wird net allzulang' dauern, dann sind wir Mann und Frau, gelt, Hansjörg?“

Hansjörg lächelt flüchtig.

„Einige Monate werden immerhin vergehen, Lisa. Du weißt doch, daß mein Vater zu unserer Hochzeit herüberkommen will.“

Ein bißchen enttäuscht schaut Lisa drein. Mit Hansjörgs Vater hat sie überhaupt nicht gerechnet. Und doch scheint Hansjörg sehr viel auf seinen Vater zu hören, denn

bei jedem bißchen beruft er sich auf diesen, der doch weit drüben, in Amerika, eine Plantage besitzt.

„Mußt ihm halt schreiben, daß er sich bald auf die Socken macht“, sagt sie wieder mit einem betörenden Lächeln. „Ich mag net allzulang' warten, das ist bei uns net Sitte.“

„Ich werde mein Möglichstes tun“, entgegnet Hansjörg ruhig und schaut veronnen in die lautschwägende Menge hinein. So fremd kommt er sich hier vor, so unsagbar fremd.

Lisa aber lächelt siegesbewußt. Oh, sie weiß schon, wie sie es anfangen muß, um baldigt Frau Gademers zu werden! Hansjörg ist ein guter Kerl, der ihr noch keine Bitte verweigert hat. Nur in einem stellt er ihr immer wieder ein schroffes „Nein“ entgegen und das ist, wenn sie ihn bittet, mit ihr in eine Großstadt zu gehen. Hansjörg will durchaus auf dem Lande bleiben und ein eigenes Stüddchen Land bearbeiten, während sie sich mit dem Gedanken trägt, baldigt von Kronfeld fortzugehen, um in der Großstadt des Lebens Annehmlichkeiten ausgiebigst zu genießen. Nun, die ersten Wochen in ihrer Ehe wird sie sich ihres Gatten Wünschen fügen, aber später wird sie ganz energisch verlangen, daß er ihr die Schönheiten der Welt zeigt. Bauer spielen kann Hansjörg, wenn er älter geworden ist, vorläufig aber soll er mit ihr reisen und ein angenehmes Leben führen. Wozu hat denn sonst der Vater das viele Geld zusammengekratzt? Doch nicht, daß man sich überhaupt nichts leistet, und nur immerzu schuftet!

Lisa sieht plötzlich ganz böse drein.

Da erhebt sich Hansjörg.

„Wollen wir ein Tänzchen wagen, Lisa?“

Der böse Zug um Lisa's Mund verschwindet sofort. Hastig springt sie auf und hängt sich an des Verlobten Arm. Lisa ist groß und hager und wirkt daher wenig vorteilhaft in dem bis zur Erde schleppenden Kleid. Aber sie dünkt sich äußerst elegant und schreitet stolz und selbstbewußt neben Hansjörg her, der Tanzfläche entgegen.

Und der Schulzenhofer, der mit einigen Großbauern und dem Schulmeister neben der Theke sitzt und dem Bier eifrig zuspricht, lacht behaglich, als seine Lisa vorübertanzt.

„Tja“, meint er lachend, „eine gute Partie macht mein Madl schon! Sie hätt' aber net aufs Geld z' sehen brauchen. Ich hab' übergenug. Und einen ordentlichen Bagen bekommt sie schon mit.“

Die Bauern um den Schulzenhofer herum nicken einträchtig mit den Köpfen. O ja, das wissen sie längst, daß es Geld gibt auf dem Schulzenhof. Viel Geld sogar! Aber gut ist es auch, daß der Amerikanische sich an die Lisa herangemacht hat, denn die Burschen im Dorfe wollten gar nicht recht ran an das Schulzenhofmadl. Zu hochmütig und einäbthet war sie immer, die Lisa.

Hansjörg führt seine Braut trayer und elegant durch das Gewühl der Tanzenden. Viele Gedanken gehen ihm dabei durch den Kopf. Ist er eigentlich richtig glücklich? So glücklich, daß er keine Wünsche mehr hätte? Nein. Und plötzlich ist ihm, als hielte er ein anderes Mädchen in seinen Armen. „Margret!“ flüstert er über Lisa's blonden Kopf hinweg und noch einmal: „Margret — —!“

Wo sie wohl hingehört, die kleine, zarte Margret? Ist sie wirklich ein Kind aus dem Dorfe? Eigentlich müßte sie dann doch anwesend sein! Aber soviel Hansjörg sich auch umschaut, Margret kann er nicht entdecken.

Zu fragen wagt er nicht. Er kennt Lisa's Eifersucht zur Genüge, um zu wissen, daß er einen heftigen Sturm herauf-

beschwören würde, wenn er sich nach der kleinen Margret erkundigte.

Am anderen Tage fragt Marie-Theres ihre Tochter, wie es ihr gefallen hat auf der Verlobung. Da lacht Margret ein wenig.

„Ich bin bald wieder heimgegangen, Mutter. Es war zuviel Trubel im Krug!“

Marie-Theres lächelt.

„Hast dich net gut unterhalten, Madl?“

„Doch, doch, Mutter!“ stottert Margret und langt sich den Melkeimer vom Bord. „Ich werd' alleweil immer rüber gehen in den Stall.“

Und schon schlüpft sie zur Tür hinaus.

Aber drüben, im Kuhstall, wirft sie sich auf eine Strohschütte nieder und weint bittere Tränen. Nie hätte sie der Mutter sagen können, welch furchtbares Leid gestern abend, als sie der Schulzenhofer-Lisa gratulieren wollte, über sie hereingebrochen ist! Oder hätte sie vielleicht verraten sollen, daß ihr großer Unbekannter der Schulzenhofer-Lisa ihr Verlobter ist? Nein, nimmer hätte sie das fertig gebracht!

Und tiefer wühlt Margret den Kopf in das harte Stroh.

Ja, ist denn alles Lug und Trug in der Welt? Und sie hat gedacht ... hat gedacht ... ja, was hat sie denn eigentlich gedacht? Doch gar nichts! Vielleicht, daß er kommen könnte und um sie freien?

Hart lacht Margret plötzlich auf. Da hat sie falsch gedacht! Die Schulzenhofer-Lisa ist schon eine ganz andere Partie als sie, die ja nicht einmal einen Vater hat! Und da sollte der ... der Amerikanische kommen ...? Nein, nein, ganz verrückt ist dieser Gedanke! Und Blödsinn war's überhaupt, daß sie davongelaufen ist, als sie gesehen hat, wer Lisa's zukünftiger Mann ist! Stolz hätte sie sein müssen und lachen, damit er gesehen hätte, daß sie sich nichts aus ihm macht. Jawohl, gar nichts macht sie sich aus dem fremden Burschen, dem damischen! Das Bufferl? Je, wenn man über jedes Bufferl, das man verschicken tut, weinen wollte! Man muß eben vergessen, man muß gar vieles vergessen, das nicht angenehm ist.

Da lacht Margret plötzlich wieder.

Sie wird heute nachmittag der Lisa gratulieren. Jawohl. Sie kann sich entschuldigen mit irgendeiner Ausrede, weil sie gestern nicht gekommen ist. Und heute kann sie viel besser beobachten, was der Amerikanische für Augen macht, wenn sie der Lisa recht viel Glück wünscht.

Eifrig beginnt Margret ihr Tagwerk. Und als Marie-Theres in den Stall kommt, singt ihr Madel ein lustiges Lied. — —

Und am Nachmittag kleidet Margret sich sorgsam an. Auf ihrer Mutter verwandte Frage, was sie denn vorhatte, lächelt sie eigenartig.

„Nix weiter, Mutterle! Ich will halt nochmals zur Lisa. Wir wollten heute noch einmal die vielen Geschenke betrachten.“

„Du wirst gewiß stören, Margret! Lisa wird froh sein, daß der Trubel vorüber ist.“

„Sie freut sich, wann ich komm. Mutterle! Und allzulang' bleib' ich ja net aus. Zum Abendmessen bin ich wieder da.“

Und schon schlüpft Margret lachend zur Türe hinaus, den Waldweg entlang, der zum Dorfe führt.

(Fortsetzung folgt.)

Das war eine Schnellbootnacht

Bomben, Minen und Granaten und zurück bei schwerer See. Von Kriegsberichterstatter Dr. Walter Lohmann.

Zwei Stunden sind wir unterwegs. Mächtig Motorgeräusch in der Luft. Rudertartig fliegen unsere Köpfe ins Gend: da stößt ein Flugzeug aus der Wolkenbede herab, und schon flucht badbord achteraus eine Bombe ins Wasser. „Fliegeralarm! — Ruder hart badbord! — Alle Maschinen A K!“ Die Boote preschen mit der Wirbelwind auseinander. Im Handumdrehen stehen auch die Männer an den M. Da steht das Flugzeug auch schon zum neuen Angriff an; es ist eine Bristol-Walzenheim, und mit einem Male ist auch noch eine zweite Maschine da. Wieder sausen zwei Bomben herab, aber unsere Boote sind schneller.

Auch die vierte Bombe verfehlt ihr Ziel. Schon spricht unser M. Schütze eine Garbe auf den Tommy. Rasch dreht er ab und verschwindet in den Wolken. — M. Inatieren nun auch oben. Zu den zwei englischen Maschinen hat sich eine dritte gesellt: es ist eine deutsche. Sie hat sich herangeplüsch und stürzt sich auf die beiden Engländer. Den Ausgang des Kampfes können wir nicht verfolgen, er spielt sich über den Wolken ab. Unsere Boote sammeln sich: Vorwärts!

Da, was ist das? Ein scharfer Ruck geht durchs ganze Boot, daß uns einen Augenblick lang der Atem stockt. „Eine Mine!“ schreit es uns durch den Kopf, „gleich werden wir in die Luft fliegen!“ — Aber es ging diesmal gut! — „Hart badbord!“ kommt gleich darauf der Befehl vom Motorkommandanten. „Minnen!“ Also noch eine Teufelskugel. Wie durch ein Wunder bleiben alle Boote verschont. Weiter geht die Fahrt. Immer weiter. Die verdammten Minen! Ueberall können sie heimtückisch auf uns lauern in der Nacht. Das ist vielleicht das schwerste auf nächtlidem Feindeinsatz, das Wissen um die Minen und sich nur aufs Glück verlassen können, sich dem Schicksal anvertrauen müssen, ohne es abwenden zu können.

Nun sind wir in unserem Jagdgebiet. Stoppen. Mit einem Male ist es taghell. Ueber uns stehen ringsum Leuchtkugeln am Himmel, und schon krachen Salven. Mit hoher Fahrt laufen wir im Hagel der Geschosse ab, während wir kräftig auf die „Rebelstube“ drücken. Die englischen Zerstörer knallen in die Nebelwolken, die uns ihnen entziehen.

Wie ein Spul ist alles verlogen und war doch eben noch harte Wirklichkeit. Wir wollen's den Zerstörern zeigen. Vorsichtig tasten wir uns wieder an die Stelle des Ueberfalls heran. Lange suchen wir vergebens umher. Die Zerstörer haben sich davongemacht. Sie wissen nur zu gut, wie zäh die Schnellboote, wie geschickt, wie gefährlich sie sind.

Es ist Zeit zum Rückmarsch. Als wir tiefer hineinschiffen in die Nordsee, empfängt uns ein tüchtiger Seeanau. Wie auf dem Rücken eines galoppierenden Hengstes schaukeln wir dahin, und manchmal wieder ist es, als ob eine Wiesenfaust das ganze Boot packte und aufs Wasser haute. Macht nichts! Durch! Ein kraftvoll-nasser Abschluß dieser bewegten Schnellbootnacht.

Stukas greifen bei Solum ein

Die britische Panzeroffensive restlos zerschlagen. Von Kriegsberichterstatter Karlheinz Holzhausen.

Die Abwehrschlacht bei Solum ist geschlagen — von den deutschen und italienischen Truppen gewonnen. Die Wüste erlebte eine dreitägige, von übermächtigen britischen Kräften durchgeführte Offensive, die an der unerhörten Widerstandskraft der verbündeten Divisionen abprallte und restlos zusammenbrach. Der Versuch zum Entsatz Tobruts ist gescheitert.

In überraschendem Angriff ziehen wir mit einem Geschwader Sturzbomber über der Wüste dahin und suchen die britischen Truppenansammlungen. Die Wüste liegt einjam und in der brennenden Mittagssonne unter uns. Die Spannung wächst mit jedem Kilometer, den unser Geschwader Sturz-

bomber weiter nach Süden kommt. Wir blicken nach britischen Truppen, nach LKW-Kolonnen und nach Panzeransammlungen. Noch ist nichts zu sehen, breitet sich die Wüste der Wüste unter uns.

Da sind dunkle, rechteckige Flecken im Sand! Jawohl! Das sind britische LKW, noch vereinzelt, doch dann tauchen immer mehr auf, je weiter wir in das Gebiet der gemeldeten britischen Truppenkonzentrationen vordringen. Nicht ein Schuß fällt. Die Briten wollen sich in dem uralten Sandmeer verstecken, sie vertrauen sich diesem Raum an, in dem nur ein geübtes Auge ein Ziel errät.

Die ersten Bomben detonieren.

Eine Schlucht wendet sich im kalten Fels nach Südosten. Wie Tuffen mit den kleinen Bäume und Gebüsch an, die dort unten wachsen. Zwischen diesen Flecken haben die Briten ihre Fahrzeuge aufgestellt. Gut verdeckt haben sie sich da, aber doch nicht so gut, daß wir sie übersehen können. Schon stoßen die Führungswagen auf die Schlucht zu.

Die ersten Bomben detonieren zwischen den Gebüschgruppen. In Reihen liegen sie hintereinander. Aus zerfetzenden Feuerkugeln prasselt schwarzer Qualm und türmt sich in baltigen Schwaden auf. Tiefschwarze Rauchfahnen dazwischen, wenn ein britischer LKW getroffen wurde und verbrennt. Unaufhörlich regnet es Bomben auf die Fahrzeugkolonnen, speziell die vordringenden Feuerstöße auf die britischen Wagen. Flammartig wird der langgestreckte Platz dieser Truppenansammlungen mit Bomben belegt, deren Sprengwirkung das angrenzende Gebiet neartig erfasst.

Niesig muß die Panik da unten sein. Dennoch fällt kein einziger Schuß. Nirgendwo ist Mündungsfeuer eines Geschützes zu erkennen, weder von den Kolonnen in der Schlucht noch von zahllosmäßig schwächeren Ansammlungen wird der Angriff unserer Sturzbomber abgewehrt. Mitten in der Wüste trafen unsere Bomber den britischen Nachschub oder die von der Solumfront zurückgeschlagenen Kräfte. Erfolgreich greifen unsere Schwärme aus der Luft in den Erdkampf ein.

Das ist ein anderer Kampf hier in tropischer Gluthitze, die sich sogar in den Flugzeugen trotz der Höhe bemerkbar macht. Wie muß es unseren Panzerdivisionen da unten ergehen, die trotz unbarmherziger Hitze unentwegt kämpfen, die eroberten Stellungen behaupten und die hartnäckige britische Offensive abwehren. Ungeheures Material hat der Briten hier an die ägyptische Front geworfen. Er hoffte, um jeden Preis nach Tobrut durchzukommen, um den dort bedrängten, seit Monaten eingeschlossenen Truppen den ersehnten Entsatz zu bringen. Aber er schaffte es nicht. Die mutigen deutschen und italienischen Divisionen sind auf der Wacht und lassen den Tommy nicht durch, weder bei Solum an der Küste, noch von Südosten her durch die Wüste, wo nun unsere Sturzbomber angreifen und empfindliche Lücken in die britische Truppenkonzentration rissen.

Musikommer Dresden 1941

Erhebender Ausklang der zeitgenössischen Musiktage

Mit einem Abend des Kreuz-Chores unter Leitung von Rudolf Mauerberger, der nur neue Chormusik, darunter mehrere Uraufführungen, brachte, wurden die zeitgenössischen Konzerte im Musikommer Dresden 1941 auf erfolgreichste Weise abgeschlossen. Im Mittelpunkt stand Ernst Poppings Vertonung eines zwölfteiligen „Jahres“ (serener Gedichte von Weinheber) ein Werk voll origineller Eingebungen und großem Formwillen. Die ungeheuren Schwierigkeiten der Wiebergabe wurden durch Mauerbergers und seine Sänger glänzend und scheinbar mühelos bewältigt. Nächst dem festlichen Dillers ausdrucksstarke Mörke-Chöre und die Uraufführung eines dem Kreuzchor gewidmeten großartigen Werkes „Stimme des Volkes“ (nach Sölkens Text) von dem Stuttgarter Komponisten Hugo Herrmann. Auch einige kleine Arbeiten von Franz Herzog und Otto Reinhold festelten nachhaltig. Der Erfolg des Abends kam durch nicht unbewusstes Beifall zum Ausdruck.

Minister Pavolini kommt nach Berlin. Auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels wird in der Zeit vom 21. bis 24. Juni der Königlich italienische Minister für Volkskultur Excellenz Alessandro Pavolini, mit einigen seiner engsten Mitarbeiter einen Besuch in Berlin machen.

Wieder Schiffsverkehr Rumänien-Griechenland. Aus Constanza meldet „Impuls“, daß im Laufe der kommenden Woche der Schiffsverkehr mit den griechischen Häfen wieder aufgenommen werde, und zwar sowohl mit griechischen als mit rumänischen Schiffen.

Turnen und Sport

Scheuring vor Harbig

Internationale Leichtathletikämpfe in Berlin.

Die Leichtathletiktagung der Reichshauptstadt wurde mit einer internationalen Veranstaltung im Berliner Wannensee-Stadion eröffnet. Im Mittelpunkt des Abendsportfestes stand der 300-Meter-Lauf, bei dem sich der bekannte Holländer Osenbary, der bei der Olympiade 1936 als erster Europäer an dritter Stelle hinter den Amerikaner durchs Ziel rief, sowie unser Weltrekordmann über die Mittelstrecke Rudolf Harbig und der Kurzstrecken Scheuring (Stuttgarter) einen prächtigen Kampf lieferten. Osenbary führte bis zur Ziellinie, wo er von Scheuring überholt wurde, der das Rennen sicher in 34,3 Sekunden gegen Harbig und den Saarbrücker Georg Müller gewann. Osenbary wurde Vierter. Den 3000-Meter-Lauf gewann der Schwede Haag mit großem Vorsprung in 8:19,2. Im Kampf um den zweiten Platz vermochte der Altmeister Svirin den schwedischen Weltrekordmann Kälarne und den Finnen Wirapohja in seiner persönlichen Bestzeit von 8:23,6 Minuten niederzuringen. Einen finnischen Sieg gab es im Speerwerfen durch den überlegenen Mikko mit 70,30 Meter. Dagegen mußte sich im 1000-Meter-Lauf der dänische Meister Spanheimer trotz seines neuen Landesrekords mit 2:28,2 von dem in 2:27,8 Minuten liegenden Nieter Seidenschuur schlagen lassen. Den 100-Meter-Lauf gewann Fehrmann (Berlin) in 10,9 Sekunden (napp vor Bönicke (Berlin)). Im Kugelstoßen siegte Bock (Berlin) mit 15,38 Meter vor Trippel (Berlin) mit 15,04 Meter.

Schalle oder Rapid?

Vor dem großen Fußballkampf am 22. Juni

Das Meisterschafts-Endspiel im Fußball wird am kommenden Sonntag in Berlin ausgetragen. Schon seit Tagen sind die Karten für das Olympia-Stadion vergriffen. Die zweite Anlage wird also bis auf den letzten Platz besetzt sein, wenn die Mannschaften des Titelverteidigers Schalke 04 und des Stammspielers Rapid Wien zum Entscheidungskampf antreten. Die Knappenmannschaft, die bereits fünfmal Deutscher Meister und schon zum achtenmal im Endspiel stand, steht dem Kampf um den Meistertitel mit Zuversicht entgegen. Aber auch im Lager Rapid's, dessen Mannschaft zwölfmal Meister des alten Oesterreich war und eine der bekanntesten internationalen Mannschaften Europas ist, ist zum Endkampf alles klar. Beide Mannschaften stellen beste Fußballkräfte dar. Der Ausgang des Kampfes ist daher völlig ungewiss. Das Spiel Schalle-Rapid ist aber jedenfalls die volkstümlichste Paarung, die zur Zeit im deutschen Fußballsport besteht, und mit größter Spannung sieht die deutsche Sportgemeinde diesmal dem Schlussspiel um die „Victoria“ entgegen.

400 Meldungen für Sachsens Leichtathletik-Meisterschaften. Für die sächsischen Leichtathletik-Meisterschaften, die am 22. und 29. Juni in Leipzig auf dem Platz des F.S.V. 67 ausgetragen werden, ist ein hervorragendes Messergebnis erzielt worden. Insgesamt 233 Teilnehmer haben 417 Einzel- und 24 Staffelmeldungen ab-

Nach der Arbeit die Erholung

Kurort Rathen

Kadners Gasthaus zum Bahnhof
Altren. Gaststätte. Zimmer mit fließ. Wasser. Zentralhz. Garage, freier Parkplatz. Einzige Auto-Anfahrts-Stelle. Neue Bewirtung. **Wilhelm Ettrich.**

Hotel Erbgericht
Größtes Haus am Platze, gut anerk. Küche u. Keller. Garten m. herrl. Aussicht auf Berge u. Elbe. Fr. u. Zimm. m. fl. Wasser. Bequem mit Schiff, Bahn und Auto zu erreichen. Für Betriebsausflüge bestens empfohlen. Ruf Stadt Wehlen 224. **Ina Horst Weber.**

Gasthaus Burgruine
Hist. Punkt a. d. 10. Jahrh. Gr. schatt. Garten. Wunderb. Auss. a. d. Elbtal. Gute Verpf. Preisw. Übern. **A. Seifert.**

Gasthaus Rosengarten, Rathen
Gutbürg. Haus. An der Elbe u. Dampfschiffstation, am Fuße der Bastei gelegen. Gut einger. Fremdenz. Große Elbtterr. Unterhaltungsmusik. Tel. 171. Inh.: **G. Schonert.**

Umfelgrundschlößchen Rathen Beliebte Einkehrstätte. Am Ausgang zur Bastei. Tel. Amt Wehlen 197.

Stadt Wehlen

Hotel Richter Stadt Wehlen Schönstg. Garten u. Veranda, direkt an der Elbe. Während der Saison täglich Kaffeekonzert. Neuzeitl. Fremdenzimm. m. fl. Wass. Zentralhz. Tel. 217. **Walter Richter.**

Röhringers Hotel Sächsische Schweiz, Stadt Wehlen
Altst. renom. Haus am Platze. fl. Verpflegung. Herrl. Lindengarten nach der Elbe. Freundl., heizb. Fremdenzimmer. Bad im Hause. Gesellschaftsz. Geschl. Glasveranden. Bei lg. Aufenth. erm. Preise. Tel. Wehlen 184.

Café Rieme, Papstsdorf
ff. Kaffee u. Kuchen in bek. Güte. Frdl. Fremdenzimmer. Autobusverbindung Königstein. Tel. 367.

Bielatal u. Umg.

Gasthof Leupoldshain Freundliche Fremdenzimmer. Liegewiese, sch. Garten, Parkpl., Gesellschaftssaal. Eig. Schlächtereier. Tel. Königstein 268. Bes.: **Gustav Käufer.**

Hotel Schweizermühle
Saubere Zimmer. Anerkannt gute Küche. Tel. Rosenthal 48. Autogarage, Ausspannung. **Carl Hillig.**

Café Landfrieden / Schweizermühle
Auf halber Höhe. Herrlicher Wald-Kaffee-Garten. Autopark. Tel. Rosenthal 54. Zimmer mit u. ohne Pension.

Erbgericht Rosenthal
Gutbürgerl. Mittagstisch. Frdl. Fremdenzimmer. Tel. 16. Neben der Autobushaltestelle. **Woldemar Wolfs Erben.**

Gasthof zur Linde, Rosenthal
Ruf 78. Zimmer mit und ohne Pension. Gute Küche und Keller. Autogarage. **Besitzer: D. Müller.**

Gasth. Waldburg, Langenhennersdorf Herrl. Lage dir. im Walde. 5 Min. vom Wasserfall. Pension preisw. b. anerk. guter Verpf. Tourist- u. Wochenendverk. Ruf 59. **M. Flasche.**

Papstsdorf u. Umg.

Erblehngericht Papstsdorf Preisw. Pension für längere u. längere Zeit. Angenehmer Aufenthalt. Alle lebenswerten Punkte des Elbgebirges bequem erreichbar. Großer Saal f. Vereine. Liegewiese. Autobushaltestelle nach Königstein. Ruf Königstein 218. Neue Bewirt. **Otto Renelt.**

Berghof Wolfsberg
345 Meter, geschützt a. Walde gel. Einzigt. mal. Fernsicht. Café. Gute Verpf. Pension auf beliebige Zeit. Bahn- u. Schiffstat. Krippen u. Schandau. Postauto ab Bf. Schandau u. Kripp. Tel. Reinhardtsh. 3. Neue Bewirt. **Gebr. Warend**

Pietzenmühle Bahnstat. Krippen. Adn. f. d. Waldlage. Erbaut 1572. Pension u. beliebige Kaffeeinstallation. Liegewiese. Parkplatz. Tel. Bad Schandau 241.

Als neu bewirtschaftet empfiehlt sich das weltberühmte

Brebischor
Großgaststätte. Gute Küche. Preiswerte Übernachtung. Von Herrnsretsch in 1 1/2 Stunde zu erreichen. Fernruf Herrnsretsch Nr. 3. **Hermann Kreuzig, Bergwirt.**

Pirna

Bahnhofs-Gaststätten Pirna
empfehlen sich den verehrl. Reisenden zur frdl. Einkehr. Vorzügl. Verpflegung bei mäßigen Preisen. Fernsprecher 2727 Amt Pirna. **Heil Hitler! Robert Dietrich.**

Meier-Mühle
Die gute Gaststätte im Friedrichsgrund. Von Dampfschiffhaltestelle Pillnitz in 35 Min. bequem zu erreich. Vorzügl. Verpflegung zu zivilen Preisen. Tel. 337. **Max Chwoila.**

Altenberg-Zinnwald

Altenberg Ergebirge Gesunde Höhenlage 700-900m. Waldreiche Umgebung.

Sehenswürdigkeiten: alter; Galgenteich mit Pinge, 100 m tief, 7 1/2 ha gr.; Schwinmbad (Tummelpl. d. Zwitterstock, bergm.-kultur.- Sommergäste). Viele herrl. gesch. Kleinod a. d. Mittel-Spazierrg. u. Tagesausflüge.

„Sächsischer Reiter“ Zinnwald i. S. Bahnst. Geisinger oder Altenberg. Endstation der Kraftpost- und Staatsautolinie Dresden-Zinnwald. Postagentur i. S. Zentralheiz. Garage.

Berggasthaus Zinnwaldbaude
Hotel, Pension, Restaurant, Café, Unterhaltungsmusik. Beliebtes Ausflugsziel. Telefon Lauenstein 453. Großer Parkplatz. Autobushaltestelle. **Gertrud Cremer.**